

**Soziale Repräsentation und Sprache:^{*}
Gruppenspezifische Wissensbestände
und ihre Wirkung bei der
sprachlichen Konstruktion und Rekonstruktion
geschlechtstypischer Episoden**

S. Schwarz, F. Wagner & L. Kruse

Bericht Nr. 1
Februar 1989

Arbeiten aus dem SFB 245
"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"
Heidelberg / Mannheim

Kontaktadresse: Dipl.Psych. Susanne Schwarz
Psychologisches Institut der Universität
Heidelberg, Hauptstr. 47-51, 69 Heidelberg

*Dieser Bericht bezieht sich auf das Projekt "Soziale Repräsentation und Sprache", das im Rahmen der Heidelberg/Mannheimer Forschergruppe "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" durchgeführt wurde. Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung unserer Arbeiten.

Zusammenfassung

Das hier berichtete Experiment aus dem Teilprojekt der Heidelberg-Mannheimer Forschergruppe "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" schließt an die im Bericht Nr. 14 (1987) dargestellte Untersuchung ("Soziale Repräsentation von geschlechertypischen Interaktionen") sowie an das im Bericht Nr. 19 (1988) beschriebene Experiment ("Zur Wirkung kulturell geteilten Wissens bei der Versprachlichung von geschlechertypischen und -untypischen Handlungen") an. In diesem Experiment konnte gezeigt werden, wie sich soziale Repräsentationen (hier konzeptualisiert als Frames) auf die Wiedergabe von Geschichten mit framekonsistenten und -inkonsistenten Episoden auswirkten.

Das hier dargestellte Experiment verfolgt drei Ziele:

- (1) Gedächtniseffekte bei der Wiedergabe der Geschichten dadurch zu kontrollieren, daß zusätzlich zum ersten Meßzeitpunkt (Wiedergabe kurz nach der Lektüre der Geschichte) ein zweiter Meßzeitpunkt (Wiedergabe der Geschichte nach einer Woche) eingeführt wird;
- (2) Gedächtniseffekte ganz auszuschalten, indem die Vpn, statt eine Geschichte zu reproduzieren, nun aus vorgegebenen Handlungen eine Geschichte konstruieren;
- (3) gruppenspezifische Unterschiede bei sozialen Repräsentationen nachzuweisen durch die Auswahl der Vpn aus einer studentischen Verbindung (Burschenschaft) einerseits, aus grün-alternativen Studentengruppen andererseits.

Die Ergebnisse zeigen vor allem deutliche gruppenspezifische Effekte bei der Konstruktion sowie der Rekonstruktion von Geschichten.

Abstract

This experiment on "the effects of group-specific stocks of knowledge upon linguistic construction and reconstruction of gender-specific episodes" is part of a research project on "Social representation and language". It is based on two earlier studies (1) about the social representation of gender-role specific actions in media texts (cf. Report No. 14, 1987) and (2) a first experiment described in Report No. 19, 1988 (Arbeiten der Forschergruppe "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext").

The first experiment provides evidence of several significant effects of social representations (conceptualized as gender-related frames) when subjects were asked to recall frame consistent or -inconsistent episodes.

The objective of this experiment is threefold:

- (1) to differentiate between effects of gender-related frames on immediate recall and on recall after a one-week interval,
- (2) to find out whether the impact of frames changes when subjects have to construct rather than recall a story,
- (3) to find group-specific differences in story recall and story construction using subjects from conservative student corporations vs. subjects from progressive "green-alternative" groups.

The results partially confirm our hypotheses. They give, e.g., clear evidence for the impact of group-specific social representations.

INHALT

1. Einleitung	4
2. Soziale Repräsentationen	6
2.1 Die Unabhängigkeit sozialer Repräsentationen	6
2.2 Dynamik, Struktur und Distribution sozialer Repräsentationen	7
2.3 Soziale Repräsentation und Geschlechtsrolle	9
3. Soziale Repräsentation und Sprache	10
3.1 Kognitive und linguistische Frames	10
3.2 Soziale Repräsentationen geschlechtstypischer Interaktionen	13
3.3 Versprachlichung geschlechtstypischer und -untypischer Handlungen	17
4. Eine empirische Studie zur Wirkung sozialer Repräsentationen bei der Versprachlichung geschlechtstypischer Verbkonzepte	19
4.1 Problemstellung und Hypothesen	19
4.2 Untersuchungsaufbau	22
4.3 Ergebnisse	25
4.3.1 Ergebnisse zur GRO-Skala	25
4.3.2 Politische Orientierung	26
4.3.3 Textkonstruktion	28
4.3.4 Textwiedergabe	29
4.3.4.1 Auswertung für die Gesamtstichprobe	30
4.3.4.2 Auswertung nach Gruppenzugehörigkeit	36
4.4. Zusammenfassung und Diskussion	39
5. Literatur	45
Anhänge	49

1. EINLEITUNG

Die Theorie der sozialen Repräsentation wurde von Moscovici (vgl. z.B. 1976, 1981, 1982, 1984a, 1984b; Farr, 1987; Farr & Moscovici, 1984) in Anlehnung an Durkheims Konzept der kollektiven Vorstellungen entwickelt. Sie beansprucht, eine Verbindung zwischen individuellen Kognitionen und kulturell geteiltem Wissen herzustellen. Die Verbindung zwischen kulturell geteiltem Wissen und individuellen Kognitionen wird dabei von der Sprache geleistet, in der das Wissen konserviert, weitervermittelt und angeeignet wird. Eine These von Moscovici ist, daß soziale Repräsentationen sich in der Sprache manifestieren (vgl. Moscovici, 1976, Teil I, Kap.9); allerdings wird diese These nicht weiter elaboriert. Daher sind Konzepte notwendig, um die Verbindung zwischen Sprache und sozialen Repräsentationen herzustellen und untersuchen zu können. Moscovici unterscheidet außerdem zwischen allgemeinen Wissensbeständen, über die eine große Mehrheit verfügt, und gruppenspezifischen Wissensbeständen.

In unserem Projekt "Soziale Repräsentation und Sprache" untersuchen wir kollektive Vorstellungen über den Mann, insbesondere über Beziehungen des Mannes zu Frauen. Um die Verbindung zwischen sozialen Repräsentationen und Sprache strukturieren zu können, haben wir die Begriffe des kognitiven und linguistischen "Rahmens" (frame) (Fillmore, 1976; van Dijk, 1977) herangezogen, die wesentliche Merkmale sozialer Repräsentationen aufweisen. In einer breit angelegten Zeitschriftenanalyse haben wir allgemein gültige Vorstellungen über geschlechtstypische Erlebens- und Verhaltensmuster erhoben (vgl. Weimer, Wagner & Kruse, 1987; Kruse, Weimer & Wagner, 1988). Vor dem Hintergrund dieser Untersuchung haben wir dann ein Experiment durchgeführt, bei dem der Nachweis der sprachlichen Manifestation sozialer Repräsentationen erbracht werden sollte. Dabei wurde insbesondere die korrekte Versprachlichung framekonsistenter und -inkonsistenter Aussagen über Erlebens- und Verhaltensmuster von Männern und Frauen überprüft (Weimer, Schwarz & Kruse, 1988). Die Ergebnisse dieser beiden Untersuchungen werden kurz dargestellt werden. In einer weiteren Untersuchung, über die ausführlich berichtet wird (s. 4), sollte anhand zweier ausgewählter Gruppen der Aspekt der Gruppenspezifität sozialer Vorstellungen überprüft werden. Dabei wurde zum einen wieder die Korrektheit der Versprachlichung framekonsistenter und -inkonsistenter Aussagen in Abhängigkeit von der Gruppenzugehörigkeit der Vpn unter-

sucht; außerdem wurde versucht, Gedächtniseffekte durch Einführung eines zweiten Meßzeitpunkts zu kontrollieren. Ein zweiter Teil des Experiments galt der Frage, in welcher Weise Vpn aus vorgegebenen Verbkonzepten Geschichten konstruieren und ob die Wahl semantischer Rollen (weiblich/männlich) in Verbindung mit diesen Verbkonzepten gruppenspezifische Unterschiede aufweist.

2. SOZIALE REPRÄSENTATIONEN

2.1 Die Unabhängigkeit sozialer Repräsentationen

Die von Moscovici entwickelte Theorie der sozialen Repräsentation geht davon aus, daß es innerhalb einer Sprachgemeinschaft Wissensbestände gibt, über die eine große Mehrheit verfügt, die sogenannten allgemeinen Wissensbestände, oder über deren Teilmengen nur bestimmte Gruppen verfügen, also gruppenspezifische Wissensbestände. Diese Wissensbestände sind "kollektiv geltend" (Klein, 1980) bzw. "fraglos gegeben" (Schütz, 1971), d.h. sie werden nicht weiter hinterfragt. Soziale Repräsentationen dienen als Überzeugungssysteme, Interpretationsschemata und Bezugssysteme für die Kategorisierung und Assimilation neuer Information, deren Bewertung und Erklärung. Moscovici lehnt sich damit an das Konzept der kollektiven Vorstellungen von Durkheim an (1970, 1976).

Ein zentrales Merkmal dieser sozialen Repräsentationen oder -nach Durkheim - kollektiven Vorstellungen ist deren Unabhängigkeit von individuellen Vorstellungen. Durkheim belegt dieses Unabhängigkeitsargument hinsichtlich der Genese, des Umfangs, der Wirkung und der Eigendynamik kollektiver Vorstellungen (Durkheim, 1970, 1976; vgl. hierzu Weimer, Schwarz & Kruse, 1988, S.7 ff.). In Kürze besagt das Unabhängigkeitsargument, daß kollektive Vorstellungen nicht auf individuelle Vorstellungen reduzierbar sind, weil sie

- nur durch das Zusammenwirken von Individuen entstehen und so das Ergebnis einer Synthese individueller Vorstellungen sind (Genese);
- umfassender sind als individuelle Vorstellungen (Umfang);
- einen obligatorischen Charakter haben (Wirkung);
- von Gruppe zu Gruppe über kommunikative Prozesse vermittelt und stabilisiert werden (Eigendynamik).

Kollektive Vorstellungen drücken nach Durkheim Kollektivwirklichkeiten aus.

Im Unterschied zu Durkheim schreibt Moscovici sozialen Repräsen-

tationen keine obligatorische Kraft zu; außerdem verzichtet er auf die Annahme, daß soziale Repräsentationen Kollektivwirklichkeiten ausdrücken. Dafür legt er Annahmen über die Dynamik, Distribution und Struktur sozialer Repräsentationen vor (vgl. Moscovici, 1981).

2.2 Dynamik, Distribution und Struktur sozialer Repräsentationen

Mit Dynamik sozialer Repräsentationen ist der Prozeß der Wissensvermittlung und -aneignung gemeint. Moscovici (1984b) unterscheidet zwischen dem reifizierten und konsensuellen Bereich einer Gesellschaft. Mit dem reifizierten Bereich sind dabei Institutionen gemeint, in denen abstrakte Theorien und Sinndeutungsschemata zur Beschreibung und Erklärung von Sachverhalten ausgearbeitet werden. Zu diesem Bereich zählen die Wissenschaft und die Religion, aber auch Massenmedien wie Zeitschriften und Fernsehen, in denen abstrakte Theorien populärwissenschaftlich aufbereitet und sozial verbreitet werden.

Der konsensuelle Bereich bezeichnet den Bereich des alltäglichen Meinungsaustausches. Alltagstheorien, Konzepte und Interpretations-schemata werden in Gesprächen im Cafe, in der Kneipe oder wo immer Leute sich treffen und miteinander reden, verwendet, um neue, thematisch relevante Probleme wie Radioaktivität, AIDS, Arbeitslosigkeit etc. zu diskutieren und zu erklären.

Moscovici nimmt an, daß zwischen diesen beiden Bereichen ein Austausch stattfindet, wobei die Theorien und Konzepte beim Übergang vom reifizierten zum konsensuellen Bereich eine Veränderung erfahren. Diese Veränderung bezeichnet er als **Objektivierung**. Die Objektivierung umfaßt nach Moscovici zwei Schritte. In einem ersten Schritt werden aus abstrakten Konzepten einige besonders eingängige Elemente herausgehoben, aus dem ursprünglichen Kontext gelöst und in spezifischer Elaboration zu einem neuen, kohärenten Schema zusammengefügt. Moscovici spricht in diesem Zusammenhang von einem **figurativen Schema** (vgl. Herzlich, 1975, S. 391), da es einen konkreten und bildlichen Charakter hat.

Als Beispiel eines figurativen Schemas führt Moscovici die popularisierte psychoanalytische Vorstellung von der Psyche, bestehend aus Bewußtem und Unbewußtem, an, die in der Vorstellung bildlich übereinander angeordnet sind, wobei das räumlich oben angeordnete Bewußte das Unbewußte unterdrückt und so zur Entstehung von Komplexen beiträgt.

In einem zweiten Schritt wird dieses figurative Schema zunehmend kon-

kretisiert und greifbar gemacht. Die Lücke zwischen der Repräsentation und dem, was repräsentiert wird, wird geschlossen, Bilder werden zu Elementen der Realität. Moscovici bezeichnet diesen Schritt als Naturalisierung. So werden Komplexe gleichsam "wahrnehmbar" wie physische Merkmale.

Ein weiterer Aspekt der Dynamik sozialer Repräsentationen ist der Prozeß der Verankerung. Bei der Verankerung wird die soziale Repräsentation zu einem Interpretationssystem, stellt Klassifikationssysteme für Personen und Ereignisse zur Verfügung. Grundlage dafür ist das figurative Schema, um das sich ein Netz von Bedeutungen bildet, d.h. neue Informationen werden an ein bestehendes kognitives Bezugssystem assimiliert.

Innerhalb einer Gesellschaft ist mit einer differentiellen Verteilung von Wissensbeständen zu rechnen, da nicht alle Gruppen in gleichem Umfang Medien rezipieren oder die gleichen Interpretationsschemata für sich als gültig akzeptieren. So kann man bezüglich der Distribution sozialer Repräsentationen zwischen allgemeinen und gruppenspezifischen Wissensbeständen unterscheiden. Mit allgemeinen Wissensbeständen sind Interpretationsschemata gemeint, die einem Kollektiv zugeschrieben werden können, das sich aus mindestens zwei abgrenzbaren Gruppen oder sozialen Kategorien (vgl. Tajfel, 1976) zusammensetzt (G1...Gn). Allgemeine Wissensbestände sind kollektiv geltend bzw. fraglos gegeben, ihre Gültigkeit bedarf keines Beweises. Ist die Zuschreibung eines Interpretationsschemas dagegen nur für eine bestimmte Gruppe/soziale Kategorie gültig, liegt ein gruppenspezifischer Wissensbestand vor. D.h. das fraglos Gegebene ist nicht in jedem Fall kollektiv, also für die Angehörigen einer Kultur insgesamt gültig, sondern kann gruppenspezifisch variieren.

So ist z.B. denkbar, daß eine feministische Frauengruppe vehement abstreiten würde, daß es den Männertyp des "neuen Mannes" gibt, während eine Männergruppe, deren erklärtes Ziel eine neue Identität als Mann ist, die Existenz dieses Types durchaus bejahen und für sich in Anspruch nehmen dürfte. So kann eine soziale Repräsentation auch selbst zum Attribut von Gruppen werden und Beziehungen zwischen Gruppen ausdrücken.

Bezüglich der Struktur sozialer Repräsentationen unterscheidet Moscovici:

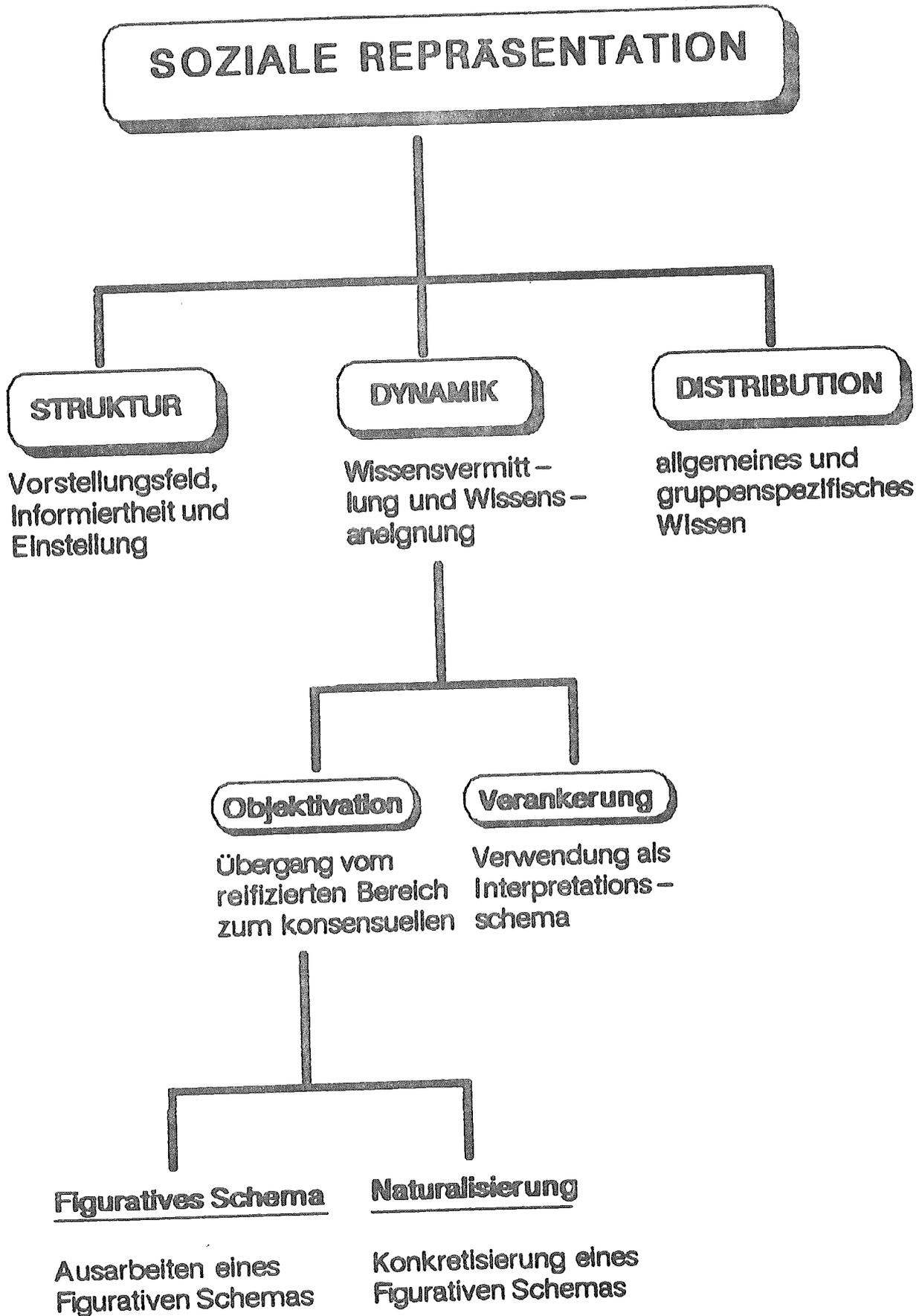


Abbildung 1

Schematische Darstellung des Konzepts 'Soziale Repräsentation'

- das Vorstellungsfeld, das den Inhalt, die Struktur und den Geltungsbereich einer sozialen Repräsentation angibt;
- die Informiertheit, d.h. Qualität, Quantität und Differenziertheit des Wissensbestands;
- die Einstellung, also positive oder negative Bewertung eines Sachverhalts.

Die verschiedenen strukturellen und dynamischen Aspekte einer sozialen Repräsentation sind im Schaubild (Abb. 1) verdeutlicht.

2.3 Soziale Repräsentation und Geschlechtsrolle

In unserem Projekt untersuchen wir allgemeine und gruppenspezifische Wissensbestände zum Thema 'Mann'. Wir gehen davon aus, daß die soziale Repräsentation 'Mann' durch 'Verankerung' zur Kategorisierung von Personen verwendet wird. Die Einteilung von Personen nach ihrem biologischen Geschlecht ist tatsächlich eine kollektiv geltende, in allen Gesellschaften vorfindbare Kategorisierung. Die mit den sozialen Kategorien 'Mann' und 'Frau' verbundenen Vorstellungen über typische Handlungen und Interaktionsmuster der Angehörigen dieser Kategorien implizieren sowohl allgemeine Vorstellungen über Verhalten als auch gruppenspezifisch differenzierte Schemata. In einer von uns durchgeführten Medienanalyse (vgl. 3.2) sowie einem darauf aufbauenden Experiment (vgl. 3.3) standen kollektiv geltende Vorstellungen im Mittelpunkt unserer Untersuchungen, im hier referierten Experiment hingegen die gruppenspezifische Varietät der mit der Kategorie 'Mann' verbundenen Vorstellungen.

Für die Analyse geschlechtstypischer Verhaltensmuster verwenden wir die Begriffe 'Geschlechtsrolle' und 'Geschlechtsrollenbeziehung' im Sinne der sozialpsychologischen Verwendung von Mead (1968) und Sherif (1982) (vgl. Weimer, Wagner & Kruse, 1987). Der Begriff 'Geschlechtsrolle' umfasst dabei Klassen von Handlungen und emotionalen Zuständen, die entsprechend den kulturell geteilten Vorstellungen für Männer bzw. für Frauen typisch sind. Die Geschlechtsrolle ist einerseits Instruktion für konformes Verhalten und bietet andererseits, in Form von Rollenerwartungen, Interpretationsmuster für das Verhalten anderer. Der Begriff 'Geschlechtsrollenbeziehung' betont die Komplementarität von Interaktionen zwischen verschiedengeschlechtlichen Partnern und ermöglicht es, diese zu Interaktionsmustern zusammenzufassen.

Der unserem Projekt zugrundeliegende sprachpsychologische Ansatz bringt die Begriffe 'Geschlechtsrolle' und 'Geschlechtsrollenbeziehung' in Verbindung zum Begriff 'semantische Rolle' als einem Merkmal sprachlicher Struktur. Die Verbindung zwischen kognitiver und linguistischer Ebene leistet ein für unsere Zwecke elaborierter Frame-Begriff (vgl. 3.1). Dieser Ansatz ermöglicht es, die Repräsentationen von Geschlechtsrollen und Geschlechtsrollenbeziehungen in thematisch relevanten Texten und Äußerungen anhand einer linguistischen Analyse zu erfassen.

3. SOZIALE REPRÄSENTATION UND SPRACHE

Moscovicis Theorie der Sozialen Repräsentation behauptet, dass es innerhalb einer Sprachgemeinschaft allgemeine Wissensbestände gibt, an denen verschiedene Gruppen unterschiedlich Anteil haben. Dass sich der unterschiedliche Anteil einer Gruppe an Wissensbeständen in der Sprache der Angehörigen manifestiert, wird von Moscovici zwar immer wieder behauptet, aber weder theoretisch expliziert noch empirisch erhärtet. Im Rahmen unseres Forschungsprojekts haben wir ein Modell zur Analyse natürlicher Sprache entwickelt. Es wurde angewandt zur Analyse allgemeiner Wissensbestände über 'Geschlechterbeziehungen', wie sie in Zeitschriftentexten vorfindbar sind, (vgl. Weimer, Wagner & Kruse, 1987). In diesem Kapitel werden wir das Modell nochmals kurz vorstellen sowie die Ergebnisse der Zeitschriftenanalyse zusammenfassend berichten.

3.1 Kognitive und linguistische Frames

Für die Abbildung von Konzepten über geschlechtsspezifische Handlungen sowie deren wechselseitiges Aufeinanderbezogenheit verwenden wir ein Modell, das den Framebegriff von Fillmore (1976, 1977), Chafe (1977) und van Dijk (1977) als Grundlage hat. Frames repräsentieren darin Wissen über die Verteilung der semantischen Rollen einer Handlung sowie über (erfahrungsgemäße) Zusammenhänge zwischen Handlungen.

Der Framebegriff bei Fillmore und Chafe hat einerseits den Status einer kognitiven, andererseits den einer linguistischen Struktur. Ein Frame im Sinne einer kognitiven Struktur bezeichnet eine semantische Domäne (z.B. die des Kaufens) und beschreibt aufeinander bezogene

Teilhandlungen verschiedener Rolleninhaber. Diese Teilhandlungen sind mehr oder weniger prototypisch für den semantischen Bereich und mehr oder weniger prototypisch aufeinander bezogen.

Frames als linguistische Strukturen bezeichnen Verbkonzepte mit einer bestimmten Anzahl semantischer Rollen. Die Rollen werden mit Bezeichnungen für die an der Handlung beteiligten Personen belegt. So eröffnen z.B. die Verben der semantischen Domäne 'Kaufen' semantische Rollen für einen Käufer und einen Verkäufer. Beispiel: 'Der Käufer begrüßt den Kunden'. 'Er berät ihn bei der Auswahl.'

Frames sind letztlich Repräsentationsformen, d.h. formale Beschreibungselemente zur Aufnahme spezifischer Informationen. Für sprachliche Inhalte können sie auf zwei verschiedenen Beschreibungsebenen sinnvoll eingesetzt werden: Erstens zur Repräsentation der Zusammenhänge von Teilhandlungen, zweitens zur Repräsentation der Bedeutung von Sätzen. Die Bedeutung eines Satzes läßt sich für unsere Zwecke anhand des Verbs und der von ihm eröffneten semantischen Rollen bestimmen. Bei der Verwendung von Frames auf der ersten Beschreibungsebene sprechen wir von Interaktionsrahmen, bei der Verwendung auf der zweiten Ebene von Verbrahen. Interaktionsrahmen repräsentieren eine Interaktionssequenz, bestehend aus zwei Interaktionsbeiträgen. Sie integrieren zwei Teilhandlungen in die umfassendere Darstellung einer Interaktion. Die integrierten Interaktionsbeiträge selbst sind durch Verbrahen repräsentiert. Ein Verbrahen besteht aus einem Verbkonzept und den diesem zugeordneten Geschlechtsbezeichnern.

Ein Verbkonzept steht für eine Klasse von Verben mit ähnlicher Bedeutung. So steht z.B. das Verbkonzept 'drohen' für die Bedeutung von Verben wie 'Angst machen', 'einschüchtern', 'Schläge androhen' usw. Die Geschlechtsbezeichner (m,w) symbolisieren die an der Interaktion beteiligten Personen, markiert nach ihrem biologischen Geschlecht. Sie werden in die semantischen Rollen des Verbkonzepts eingesetzt. Ein vollständig aufgefüllter Verbrahen repräsentiert eine Teilhandlung und wird in einen Interaktionsrahmen eingesetzt (vgl. Abb. 2).

INTERPRETATIONS-MODELL

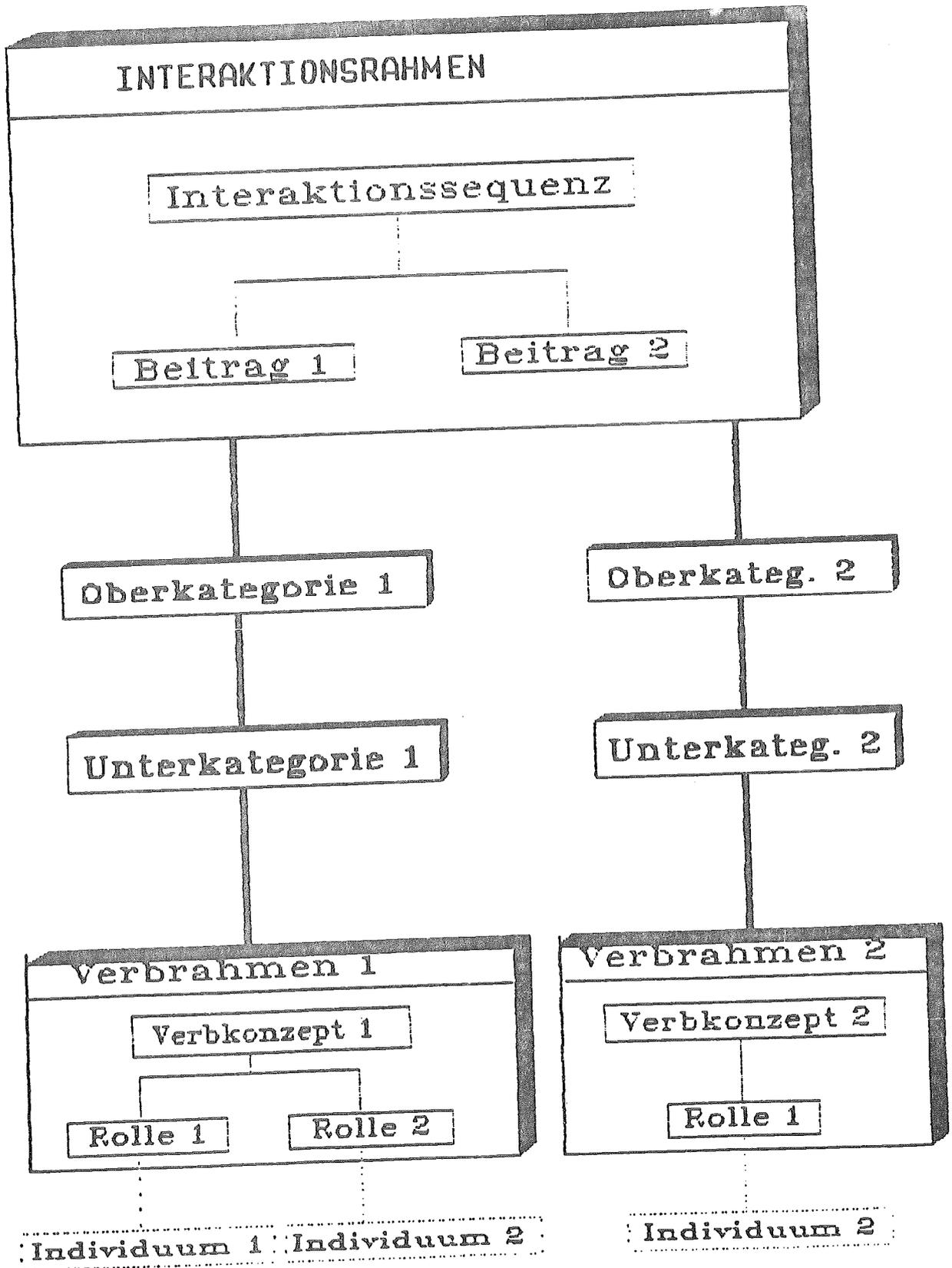


Abbildung 2

Schematische Darstellung des Interpretationsmodells.

3.2 Soziale Repräsentationen geschlechtstypischer Interaktionen

Im Rahmen einer Analyse von Zeitschriftenartikeln zum Thema 'Mann-Frau-Beziehung' wurde das in 3.1 vorgestellte Analysemodell auf insgesamt 515 Artikel aus 72 Zeitschriften angewandt (vgl. Weimer, Wagner & Kruse, 1987). Ziel der Untersuchung war die Erfassung eines Ausschnitts sozialer Repräsentationen über den Mann, wie sie in Printmedien zum Ausdruck kommen. Als Analyseeinheit dienten Sätze aus thematisch relevanten Texten, in denen Interaktionen zwischen Mann und Frau beschrieben wurden.

Die Anwendung des Analysemodells auf die Sätze lieferte uns eine semantische Repräsentation dieser Sätze. Die semantische Repräsentation eines Satzes besteht aus einem Prädikat, das die Bedeutung des Hauptverbs repräsentiert, einem logischen Subjekt, das den Urheber des vom Prädikat bezeichneten Interaktionsbeitrags angibt, und - sofern vorhanden - einem logischen Objekt, das den Betroffenen des Interaktionsbeitrags repräsentiert (vgl. Abb. 3).

Wie aus Abb. 3 ersichtlich wurden die semantischen Repräsentationen von jeweils zwei Sätzen in die Modellrepräsentation einer Interaktion überführt. Für die Darstellung einer Interaktion interessierte allerdings nicht, mit welchen Verben die Teilhandlungen sprachlich realisiert waren, sondern welche Art von Interaktionsbeitrag die einzelnen Teilhandlungen einer Sequenz repräsentierten. Hierzu mußten die Prädikate der Teilhandlungen inhaltlich interpretiert werden, was in unserem Verfahren durch eine Abbildung der Verbbedeutungen auf **Verbkonzepte** erfolgt (zum Begriff 'Verbkonzept' vgl. 3.1). Die Verbkonzepte wurden bezüglich Inhalt und Umfang in einem Definitionenkatalog festgelegt und bildeten die Basis eines hierarchisch strukturierten Kategoriensystems mit drei Abstraktionsebenen: **Verbkonzepte**, **Unterkategorien** und **Oberkategorien** (vgl. Abb. 2). Der hierarchische Aufbau des Kategoriensystems erlaubte es, die insgesamt 48 Verbkonzepte zu 16 Unterkategorien und diese zu 4 Oberkategorien zusammenzufassen. So gehört z.B. das Verb "schlagen" zum Verbkonzept "gewalttätig sein gegen Personen", zur Unterkategorie "Gewalttätig sein" und zur Oberkategorie "Dissoziales Verhalten". Die einzelnen Interaktionsbeiträge wurden so durch die Unter- und Oberkategorien zweifach klassifiziert, so daß die Auswertung auf jeder der drei Abstraktionsebenen 'Verbkonzepte', 'Unterkategorien' und 'Oberkategorien' erfolgen konnte. Ausgewertet wurde die Verteilung der Geschlechter auf die durch die Verbkonzepte eröffneten semantischen Rollen.

In Tabelle 1 in Anhang A sind die Ergebnisse der Untersuchung für die vier Oberkategorien 'Assoziierendes Verhalten', 'Dissoziierendes Verhalten', 'Bewertungshandlungen' und 'Erleben' zusammengestellt. Die Tabellen 2 bis 5 in Anhang A spezifizieren die Ergebnisse für jeweils eine der vier Oberkategorien, differenziert nach Unterkategorien (römische Ziffern) und Verbkonzepten (arabische Ziffern).

ABLAUFSCHHEMA

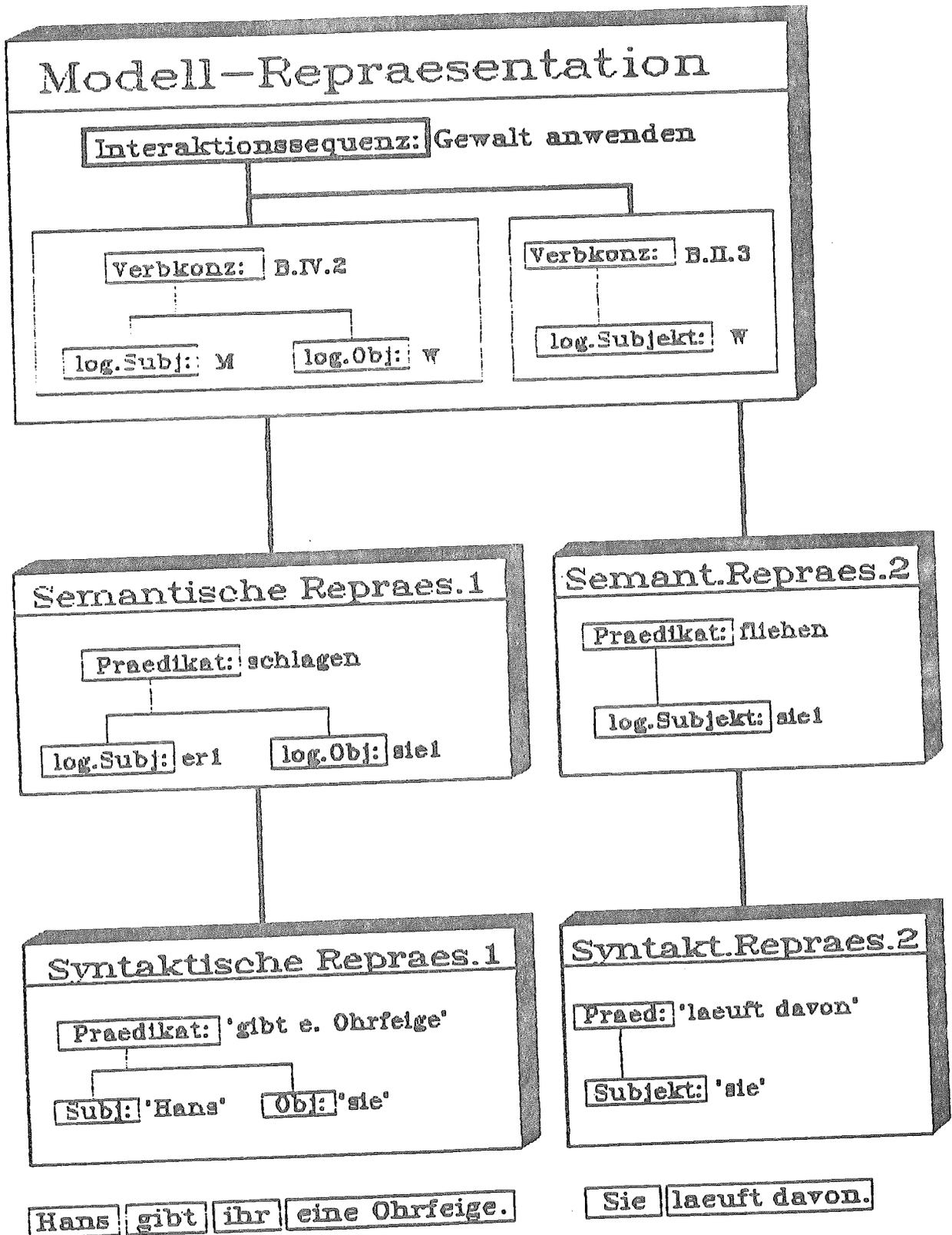


Abbildung 3

Ablaufschema einer Beispielsanalyse

Tabelle 1 zeigt die Subjektbesetzungen durch Männer bzw. Frauen auf der Ebene der Oberkategorien. Frauen wurden hier primär durch Konzepte des Erlebens, also über die Kategorien 'Sympathie / Antipathie für jemanden empfinden', 'Freude' und 'Unbehagen' und am wenigsten über 'Bewertungshandlungen' beschrieben. Männer hingegen werden am wenigsten über die Erlebniskategorie und am häufigsten über dissoziierende Verhaltensmuster wie 'jemanden einschüchtern', 'gewalttätig sein' etc. beschrieben.

Tabelle 2 differenziert die Ergebnisse für die Oberkategorie 'Assoziierendes Verhalten'. Die zugehörigen Unterkategorien umfassen Handlungen wie 'auf jemanden zugehen', 'intim sein' bis hin zur 'Etablierung einer langfristigen Beziehung'. Die Subjektrollen in dieser Verhaltensklasse wurden weitaus häufiger von Männern als von Frauen besetzt. Lediglich das "Hilfe suchen" ist eine Domäne der Frauen. Männer dagegen nehmen die zur Frau komplementäre Rolle ein, indem sie Hilfe gewähren, Frauen gegenüber empathisch sind und sie moralisch unterstützen. Auch die Eroberung des Partners, die Anknüpfung und Intensivierung einer Beziehung ist Sache der Männer.

Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse für die Oberkategorie 'Dissoziierendes Verhalten'. Die aktiven Komponenten des dissoziierenden Verhaltens, wie 'jemanden einschüchtern', 'jemandem drohen', 'jemandem etwas verbieten', 'gewalttätig sein' etc. scheinen nach der Vorstellung der Textproduzenten typisch männliche Rollenmuster zu sein. Der dazu komplementäre, eher passive bzw. reaktive Verhaltensstil des 'Sich-Schützens' und der 'Opposition' scheint dagegen eher für Frauen typisch zu sein.

Die Bewertungshandlungen in Tabelle 4 beziehen sich auf die Einschätzung des Partners bzw. der eigenen Person. Die Verbkonzepte der Unterkategorie 'Positive Sanktionierung' wurden häufiger durch männliche als durch weibliche Protagonisten besetzt. Frauen waren häufiger die Objekte einer Idealisierung oder eines Lobs als Männer. Diese Konstellation der Subjekt- und Objektbesetzungen ist, ebenso bei 'Negativer Sanktionierung' beobachtbar. Die Verbkonzepte der Kategorie 'Aufwertung der eigenen Person' wurden ausschließlich Männern zugeordnet.

Die Erlebniskategorie in Tabelle 5 umfaßt keine Handlungen, sondern emotionale Zustände einer Person. Diese scheinen vorwiegend für Frauen reserviert zu sein. Die Verbkonzepte der Unterkategorie 'Sympathie'

beschreiben Zustände, die häufig Frauen, weit weniger Männern zugeschrieben wurden. Es waren Frauen, die als 'Zuneigung, Liebe empfindend' dargestellt wurden und die die Handlungen des Partners positiv erlebten. Männer traten dabei primär in der Objektposition auf. Frauen waren aber nicht nur die Liebenden, sondern wurden auch über Gefühle wie Haß und Ärger beschrieben. Zufriedenheit, Freude und Erstaunen sind Gefühlsqualitäten, die ebenfalls weit häufiger für die Charakterisierung der Frau als für die des Mannes verwendet wurden. Dasselbe gilt für die Kategorie 'Unbehagen', die im Gegensatz zu 'Freude' negative Gefühlszustände umfaßt.

Diese Ergebnisse vermitteln insgesamt ein recht konsistentes Bild bezüglich der Vorstellungen über Elemente der Geschlechtsrolle sowie deren Aufeinanderbezogenheit. So werden Frauen über positiv und negativ bewertete Erlebensqualitäten wie Liebe, Zuneigung, Haß, Ärger und depressiv getönte Zustände wie Scham, Niedergeschlagenheit und Enttäuschung beschrieben. Männer dagegen drohen, fordern, verbieten, bestrafen häufiger, sind häufiger gewalttätig und mißachten die Wünsche und Bedürfnisse der Partnerin. Ihnen kommt auch die Rolle des Werbenden zu, desjenigen, der eine Beziehung eingeht und intensiviert, die Partnerin idealisiert und lobt. Ebenso wird ihnen die Rolle zugeschrieben, den "hilflosen" Frauen zu helfen, ihnen gegenüber Empathie zu zeigen, sie moralisch und aktiv zu unterstützen. Bei diesen Aktivitäten haben Frauen nur noch die Möglichkeit sich zu schützen, indem sie sich unauffällig verhalten, sich zurückziehen oder aber durch Verweigerung und Verteidigung opponieren.

Insgesamt entsprechen die Ergebnisse der Zeitschriftenanalyse den 'klassischen' Geschlechtsrollen-Normen. Die traditionellen Rollenklischees und Beziehungsformen werden weiterhin für die Beschreibung von partnerschaftlichen Beziehungen verwendet. Die Ergebnisse bildeten für die nachfolgenden Untersuchungen Ausgangs- und Vergleichsbasis für die Analyse der sprachlichen Wiedergabe von Texten, in denen derartige partnerschaftliche Interaktionen im Mittelpunkt standen.

3.3 Versprachlichung geschlechtstypischer und -untypischer Handlungen

In Rahmen des Projekts führten wir zunächst ein Experiment durch, bei dem die korrekte Reproduktion von Texten mit geschlechtstypischen und -untypischen Handlungen untersucht wurde (Weimer, Schwarz & Kruse,

1988). Anhaltspunkte für eine solche Untersuchung boten Ergebnisse zum Einfluß von Wissenstrukturen wie Schemata, Stereotypen etc. auf die Erinnerung und Versprachlichung von Texten. So fanden z.B. Cohen (1981), Kintsch & Greene (1978), Rothbarth, Evans & Fulero (1979), Snyder & Uranowitz (1978), daß schema- bzw. stereotypenkonsistentes Textmaterial besser erinnert wurde als inkonsistentes.

Auf der Grundlage der Ergebnisse der mit unserem Modell zur Analyse der sprachlichen Darstellung von Geschlechterbeziehungen durchgeführten Zeitschriftenanalyse (vgl. 3.2) wurden zwei Texte konstruiert, in denen über je einen Mann und eine Frau eine Reihe von Aussagen gemacht wurde, die entweder konsistent oder inkonsistent mit den Ergebnissen dieser Analyse waren. Diese Aussagen werden im folgenden als framekonsistent bzw. frameinkonsistent bezeichnet. Die Vpn hatten die Aufgabe, die Geschichten zusammenzufassen und Fragen dazu zu beantworten. Dabei wurde die Hypothese überprüft, daß konsistente Erlebens- und Verhaltensmuster häufiger versprachlicht werden und dabei weniger "Fehler" (Versprecher, Tilgungen der Geschlechtsmarkierungen¹, Vertauschungen der semantischen Rollen², Unsicherheiten etc.) auftreten als bei inkonsistenten Aussagen. Signifikante Ergebnisse zeigten sich für die Variablen Tilgungen, Versprecher und Unsicherheiten. Die Ergebnisse wurden als Zeichen dafür gewertet, daß bei der Wiedergabe eine Interferenz zwischen Texterinnerung und Frame vorlag, die von den Vpn eine Entscheidung forderte. Dies führte zu Versprechern, Unsicherheiten, Verzögerungen und der Umgehung einer Entscheidung durch Tilgung der Geschlechtsbezeichner der semantischen Rollen.

Der "härteste" Test für die Wirkung sozialer Repräsentationen auf das sprachliche Verhalten - die Vertauschung der semantischen Rollen - erbrachte kein signifikantes Ergebnis. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß zwischen der Lektüre des Textes und seiner Wiedergabe ein Intervall von nur ca. 2 Minuten lag, so daß die Erinnerung an den Text noch zu stark gewesen sein dürfte, um solch schwere Fehler zu machen.

1) d.h. Neutralisierung des Geschlechts von logischem Subjekt und Objekt durch z.B. unpersönliche oder Pluralkonstruktionen (s. 4.3.4.1).

2) d.h. logisches Subjekt und Objekt werden bei der Wiedergabe umgekehrt im Vergleich zum Original besetzt (s. 4.3.4.1).

4. EINE EMPIRISCHE STUDIE ZUR WIRKUNG SOZIALER REPRÄSENTATIONEN BEI DER VERSPRACHLICHUNG GESCHLECHTSTYPISCHER VERBKONZEPTE

4.1 Problemstellung und Hypothesen

Aus der erwähnten Studie ergeben sich einige offene Fragen. So ist zunächst einmal interessant, wie die Vpn reagieren, wenn zwischen Lesen des Textes und Test ein längerer Zeitraum liegt. Nach einem längeren Intervall ist die Erinnerung an den Text schwächer bzw. nur noch in Makrostrukturen vorhanden, so daß es notwendig ist, den Text zu rekonstruieren. Dies geschieht auf der Grundlage von Wissensstrukturen wie z.B. Frames. So fanden Graesser, Woll, Kowalski & Smith (1980), daß konsistentes Textmaterial nach einer Woche besser erinnert wurde, während bei einem Test unmittelbar nach Lektüre des Textes ein Vorteil für inkonsistente Episoden beobachtet wurde. Ein längeres Intervall zwischen Lektüre des Textes und Wiedergabe sollte sich nach unseren Annahmen aufgrund der stärkeren Wirksamkeit der kulturellen Frames bei nachlassender Texterinnerung vor allem auf die Variable Vertauschung der semantischen Rollen auswirken.

Eine weitere Möglichkeit, den Einfluß des Textes auszuschalten, besteht darin, keine Gedächtnisaufgabe vorzulegen, sondern den Vpn die freie Wahl bei der Belegung der semantischen Rollen zu lassen. Wir nehmen an, daß bei der Besetzung der semantischen Rollen geschlechtstypischer Verbkonzepte Wissensstrukturen i.S. von kollektiv geteilten Frames zum Tragen kommen.

Eine weitere von uns experimentell bisher nicht untersuchte Frage betrifft die Gruppenspezifität sozialer Repräsentationen. Moscovici folgend nehmen wir an, daß es neben allgemeinen auch gruppenspezifische Wissensbestände gibt, die vor allem bei sozial kontroversen Themen wie z.B. "Atomkraft" oder "Friedenspolitik" zu erwarten sind. Da die Rolle des Mannes in unserer Gesellschaft sich seit einigen Jahren im Wandel befindet und wir vermuten dürfen, daß dieser Wandel sich nicht in allen Gruppen der Gesellschaft gleichermaßen und zu gleicher Zeit vollzieht, erwarten wir gruppenspezifische Vorstellungen über geschlechtstypische Erlebens- und Verhaltensmuster. Die Frage stellt sich nun, wie diese Gruppen beschaffen sind, bzw. welche Kriterien es für eine Gruppenauswahl gibt. Hinweise auf solche unterschiedlichen Gruppen

bieten Untersuchungen von Krampen (1979) über Geschlechtsrollen-Orientierungen mit der deutschen Adaption der SRO-Skala (sex-role-orientation scale) von Brogan & Kutner (1976). Die GRO-Skala erfaßt "normative Einstellungsaspekte, die moralische Wertungen darüber beinhalten, wie sich Männer und Frauen verhalten sollten und wie sie sein sollten" (Krampen 1979, S.255). Sie steht damit im Gegensatz zu Geschlechtsrollenstereotypen, die die Wahrnehmung geschlechtstypischer Eigenschaften und Verhaltensweisen bezeichnen. Die SRO-Skala wurde entwickelt, weil in den gängigen Maskulinitäts-Feminitätsskalen (z.B. FPI, MMPI) Geschlechtsrollen-Präferenzen, Geschlechtsrollenübernahme und Geschlechtsrollen-Identität konfundieren (vgl. Constantinople, 1973). Nach Krampen (1979) vernachlässigen sie außerdem die Dimension der präskriptiven und proskriptiven Normen für das Verhalten von Männern und Frauen und messen Geschlechtsrollenstereotype.

Krampen (1979) fand signifikante Unterschiede in der GRO zwischen Frauen und Männern: Frauen sind liberaler in ihrer GRO als Männer. Signifikante Unterschiede gibt es auch bezüglich der Altersvariable: Junge Vpn antworten liberaler als ältere Vpn. Außerdem wiesen katholische und evangelische Vpn traditionellere, d.h. höhere Werte auf als Vpn ohne Religionszugehörigkeit. Dies bestätigt im wesentlichen die Ergebnisse von Brogan & Kutner (1976). Mit einer Kurzform der GRO-Skala, die aus 11 Items besteht, konnte er außerdem Unterschiede zwischen politisch aktiven und passiven Frauen nachweisen, wobei letztere traditionellere Orientierungen zeigen. Innerhalb der Gruppe der politisch aktiven Frauen gab es Unterschiede in Abhängigkeit von der Parteizugehörigkeit: SPD- und FDP-Mitglieder unterscheiden sich nicht, sind aber signifikant liberaler als CSU-Mitglieder (vgl. Krampen, 1983). Das letzte Ergebnis weist darauf hin, daß die politische Rechts-Links-Dimension ein Kriterium für unterschiedliche Geschlechtsrollen-Orientierungen ist.

Wir nehmen an, daß die Geschlechtsrollen-Orientierung Anhaltspunkte dafür liefert, wie Vorstellungen über geschlechtstypische Handlungen und Erlebnisweisen aussehen, und ziehen die Ergebnisse zur GRO-Skala für eine Gruppenauswahl heran.

Zusammenfassend ergeben sich für unsere Untersuchung folgende Fragestellungen:

1. Wie wirken sich soziale Repräsentationen über geschlechtstypische und -untypische Handlungs- und Erlebnismuster auf die Wiedergabe eines

Textes aus, wenn zwischen Lektüre des Textes und Test ein längerer Zeitraum liegt, so daß die wörtliche Erinnerung des Textes im Vergleich zum ersten Experiment schwächer sein dürfte?

Die Hypothese dazu lautet:

Bei der Wiedergabe eines Textes, in dem über einen Mann und eine Frau eine Reihe framekonsistenter und -inkonsistenter Aussagen gemacht werden, werden mehr konsistente als inkonsistente Aussagen versprachlicht, bzw. bei der Versprachlichung inkonsistenter Aussagen kommt es häufiger als bei konsistenten Aussagen zur Vertauschung der semantischen Rollen, zur Tilgung der Geschlechtsbezeichner der semantischen Rollen, zu Versprechern, Zeichen von Unsicherheit und Pausen.

Diese Hypothese soll zu zwei Meßzeitpunkten T1 und T2 analysiert werden, wobei sich bei T2 der längere Zeitraum zwischen Textvorgabe und -wiedergabe vor allem auf die Variable Vertauschung der semantischen Rollen auswirken sollte, da wir annehmen, daß nach einer Woche die Erinnerung an den wörtlichen Text so schwach ist, daß der Text verstärkt anhand von Makrostrukturen und Wissensstrukturen i.S. von Frames rekonstruiert wird.

2. Gibt es gruppenspezifische Unterschiede bei der Versprachlichung solcher Texte?

Aufgrund der Ergebnisse von Krampen (1983) nehmen wir an, daß politisch rechte Gruppen traditionellere Geschlechtsrollen-Orientierungen haben als politisch linke Gruppen. Bei den rechten Gruppen sollten daher eher traditionelle Vorstellungen darüber vorhanden sein, wie sich Männer und Frauen zu verhalten haben. Wir nehmen an, daß Vorstellungen über geschlechtstypische Verhaltens- und Erlebensweisen, so wie sie in der Zeitschriftenanalyse erhoben wurden, sich eher bei politisch rechten Gruppen in der Sprache manifestieren als bei linken Gruppen. Unsere Hypothese lautet:

Bei der Versprachlichung von Texten mit einer Reihe framekonsistenter und -inkonsistenter Aussagen über einen Mann und eine Frau durch Mitglieder einer politisch rechten Gruppierung werden mehr konsistente als inkonsistente Aussagen versprachlicht, bzw. bei der Versprachlichung inkonsistenter Aussagen kommt es häufiger als bei konsistenten Aussagen zu Vertauschungen der semantischen Rollen, zu Tilgungen der Geschlechtsbezeichner, zu Versprechern, Zeichen von

Unsicherheit und Pausen. Bei den Mitgliedern links-alternativer Gruppierungen tritt dieser Effekt nicht auf.

3. Gibt es gruppenspezifische Unterschiede bei der Besetzung der semantischen Rollen geschlechtstypischer Handlungen und Erlebniszustände, wenn der Einfluß des Textes ausgeschaltet ist, die Vpn also frei entscheiden können, wie sie die semantischen Rollen besetzen?

Wir nehmen an, daß die Mitglieder der rechten Gruppierungen die Rollen vermehrt framekonsistent (also den Ergebnissen der Medienanalyse entsprechend) besetzen, während die politisch eher linken Gruppenmitglieder die Rollen auch inkonsistent besetzen.

Diese Fragestellungen wurden in einer experimentellen Studie überprüft.

4.2 Untersuchungsaufbau

Gruppenauswahl

Aufgrund der Ergebnisse von Krampen (1983) nahmen wir an, daß die politische Einstellung ein Indiz für die Geschlechtsrollen-Orientierung (GRO) ist, daß also politisch konservative Gruppierungen sich von politisch liberaleren Gruppen in ihrer GRO unterscheiden. Bei der Gruppenauswahl gingen wir von der Gruppendifinition von Tajfel & Turner aus: "We can conceptualize a group, in this sense, as a collection of individuals who perceive themselves to be members of the same social category, share some emotional involvement in this common definition of themselves, and achieve some degree of social consensus about the evaluation of their group and of their membership of it." (1986, S.15). Wir entschieden uns für studentische Burschenschaften, die in ihren Statuten konservative Werte vertreten, und politisch links-alternative Gruppierungen.

Stichprobenbeschreibung

An der Untersuchung nahmen insgesamt 40 männliche Studenten im Alter von 20 bis 35 Jahren teil. Die Hälfte der Vpn bestand aus Mitgliedern

studentischer Verbindungen und Burschenschaften, die andere Hälfte aus aktiven Mitgliedern politischer Gruppierungen, die dem grün-alternativen Spektrum zuzuordnen sind (Grün-Alternative-Universitätsliste, Friedensinitiative etc.). Die Vpn erhielten für die Teilnahme je 10 DM.

Ablauf

Die Vpn erhielten vorab die Information, daß es bei der Untersuchung um das Lesen und Erzählen von Geschichten gehe. Die Aufgaben bestanden aus einer Textproduktion und einer Textwiedergabe mit Nachfragen (cued recall). Zusätzlich wurde überprüft, ob die beiden Gruppen sich hinsichtlich ihrer globalen politischen Orientierung und ihrer Geschlechtsrollen-Orientierung unterscheiden.

Textproduktion

Für die erste Aufgabe, die Textproduktion, erhielten die Vpn die Makrostruktur eines Textes in Form einer Einführung der Protagonisten (ein Mann und eine Frau) und der Orte der Handlung sowie eine Reihe von Verben, aus denen dann eine Geschichte gebildet werden sollte (s. Anhang B). Diese Makrostruktur bestand aus vier Episoden, jeder Episode waren 5 bis 6 Verben zugeordnet. Die Vpn sollten die Geschichte sofort erzählen, ihre Antworten wurden auf Band aufgenommen.

Die vorgegebenen Verben konnten aufgrund der Ergebnisse der Medienanalyse von Weimer, Wagner & Kruse (1987) als männer- bzw. frauentypische Handlungen und Gefühlszustände klassifiziert werden. Ausgewertet wurde danach, wer (explizit) in die Rolle des logischen Subjekts und des logischen Objekts gesetzt wurde, und in einem anschließenden Schritt, ob die semantischen Rollen framekonsistent, also analog den Ergebnissen der Medienanalyse, oder aber frameinkonsistent, d.h. mit vertauschten Rollen besetzt wurden.

Beispiel: Vorgegeben ist die Handlung "ein Gespräch beginnen"; diese Handlung kann dem Verbkonzept "jmd. Kontakt anbieten" zugeordnet werden, eine Handlung, bei der in Zeitschriftentexten Männer häufiger im logischen Subjekt und Frauen häufiger im logischen Objekt auftauchen (vgl. Anhang A-2). Bei einer Versprachlichung der Handlung in Form von "Gerd beginnt mit Ute ein Gespräch" wird der männliche Protagonist in

die Rolle des logischen Subjekts und die Frau in die Rolle des logischen Objekts gesetzt, d.h. die Vp antwortet framekonsistent. Wenn Ute mit Gerd das Gespräch beginnt, liegt eine inkonsistente Besetzung der semantischen Rollen vor.

Textwiedergabe

Die nächste Aufgabe bestand darin, einen Text zu lesen, in dem über einen Mann und eine Frau eine Reihe von framekonsistenten und -inkonsistenten Aussagen gemacht werden (s. Anhang C). Dieser Text wurde als Text 1 in der Untersuchung von Weimer, Schwarz & Kruse (1988) vorgegeben. Auch der Ablauf entspricht der zitierten Untersuchung: Die Vpn sollten nach der Lektüre ca. zwei Minuten über ihren Tagesablauf erzählen, um so direkte Erinnerungseffekte auszuschalten. Danach sollte der Text nacherzählt werden (Meßzeitpunkt T1). Im Anschluß wurden noch gezielte Fragen über die relevanten, d.h. framekonsistenten und -inkonsistenten Handlungen gestellt ("Wer spricht wen an?").

Dieser Teil der Untersuchung wurde mit den Vpn nach einer Woche telefonisch wiederholt (Meßzeitpunkt T2). Die Vpn wußten vorab nicht, daß sie nochmals telefonisch befragt würden. Die Antworten wurden auf Band aufgenommen.

Erfassung der Geschlechtsrollen-Orientierung

Im Anschluß an Textproduktion und Textwiedergabe wurde die Geschlechtsrollen-Orientierung mit der GRO-Skala von Krampen (1979) erfaßt. Die deutsche Adaption der SRO umfaßt 36 Items, die präskriptiv und proskriptiv formuliert sind und anhand von 6-stufigen Likertskalen beurteilt werden sollen. Die Auswertung erfolgt durch einfache Punktwerte, wobei ein hoher Punktwert eine traditionelle Geschlechtsrollen-Orientierung bedeutet, ein niedriger Wert dagegen eine liberale Orientierung.

Politische Orientierung

Schließlich wurde die globale politische Orientierung in Form individueller Parteipräferenzen erhoben. Dazu wurden fünf politische Parteien (CDU, CSU, FDP, SPD, DIE GRÜNEN) jeweils paarweise vorgegeben, und die Vpn sollten angeben, welche der beiden Parteien sie bei einer Wahl präferieren würden, wenn nur diese beiden Parteien zur Wahl stünden. Durch dieses Verfahren lassen sich individuelle Präferenzfolgen bestimmen, die eine Platzierung der fünf Parteien auf einer Rangskala ermöglichen. Aufgrund dieses Verfahrens sollte es möglich sein, die Vpn auf einer politischen Rechts-Links-Dimension zu platzieren und so zu überprüfen, ob die beiden Gruppen sich bezüglich ihrer politischen Orientierung unterscheiden.

4.3 Ergebnisse

4.3.1 Ergebnisse zur GRO-Skala

Zunächst wurde überprüft, ob sich Mitglieder politisch alternativer Gruppierungen (Gruppe A) und Burschenschaftsmitglieder (Gruppe B) in ihrer Geschlechtsrollen-Orientierung unterscheiden. Dazu wurden die Mittelwerte für beide Gruppen berechnet und zur Überprüfung der Signi-

fikanz ein t-Test durchgeführt.¹ Es zeigte sich, daß Alternative und Burschenschaften sich in ihrer Geschlechtsrollen-Orientierung unterscheiden: Mitglieder der Gruppe A weisen hochsignifikant niedrigere Werte in der GRO-Skala auf als Mitglieder von Gruppe B, d.h. Alternative haben eine liberalere Geschlechtsrollen-Orientierung als Burschenschaftler.

Tabelle 6

Mittelwert und Standardabweichung für die GRO-Werte in Abhängigkeit von der Gruppenzugehörigkeit

	Mittelwert	s
Gruppe A(Alternative)	56.35	10.5
Gruppe B(urschenschaften)	91.75	35.01

$t(22.8) = -4.33, p < .001$

Man kann also sagen, daß die beiden sozialen Gruppen sich in ihrer Einstellung, wie Männer und Frauen zu sein haben und sich verhalten sollten, unterscheiden. Unsere Annahme, daß diese beiden Gruppen unterschiedliche soziale Vorstellungen über geschlechtstypische Erlebens- und Verhaltensmuster haben, wird dadurch bekräftigt.

4.3.2 Politische Orientierung

Aufgrund der paarweisen Präferenzen für die fünf Parteien CDU, CSU, FDP, SPD und GRÜNE konnten für jede Versuchsperson individuelle Präferenzfolgen bestimmt werden, die in Dominanzmatrizen festgehalten wurden (vgl. Gigerenzer, 1981, S.200). So ist es möglich, die fünf Parteien und die Gesamtpräferenz der Beurteiler auf einer Rangskala zu plazieren. Diese individuellen Präferenzfolgen wurden in einem mehrdimensionalen Entfaltungsmo-
 del abge-
 bildet, um so zu prüfen, ob sich die Gruppen nach einem Links-Rechts-Schema unterscheiden lassen. Zur Bestimmung der geeigneten Zahl von Dimensionen wurde die graphische Darstellung des Zusammenhangs zwischen Dimensionalität und Streß herangezogen, wobei ein Ellbogenknick in der Kurve unter der Bedingung

¹ Zur Berechnung der statistischen Kennwerte wurden Programme aus dem SAS benutzt.

der Ökonomie die günstigste Dimensionalität anzeigt (vgl. Ahrens, 1974). Abbildung 4 zeigt die Funktion von Streß und Dimensionalität für vier Dimensionen.

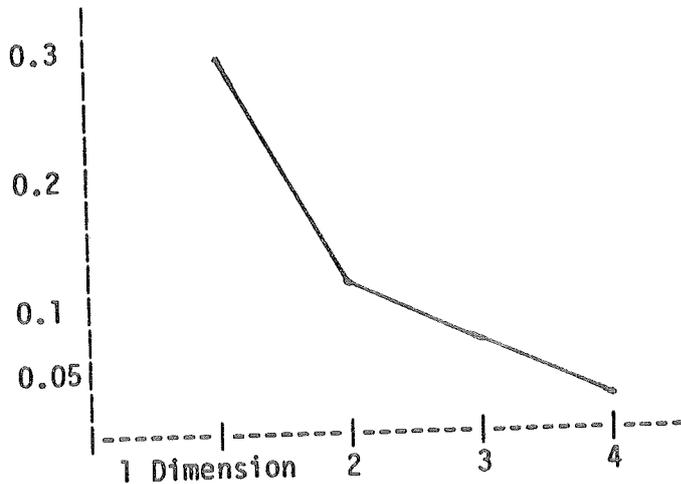


Abbildung 4

Funktion von Streß und Dimensionalität für vier Dimensionen.

Es zeigt sich ein Ellbogenknick bei zwei Dimensionen, d.h. eine dreidimensionale Konfiguration bringt keine wesentliche Verbesserung der Anpassungsgüte. Somit resultiert aus der multidimensionalen Entfaltung eine Abbildung der Versuchspersonen und fünf Parteien auf zwei Dimensionen. Tabelle 7 zeigt die Koordinatenwerte der fünf Parteien auf den beiden Dimensionen des Modells.

Tabelle 7

Koordinatenwerte der fünf Parteien auf den zwei Dimensionen des Modells

	1. Dimension	2. Dimension
CSU	2.48	1.61
CDU	1.85	0.8
FDP	1.09	-1.81
SPD	-0.2	-1.13
GRÜNE	-1.11	0.65

Es zeigt sich, daß auf der ersten Dimension die eher "rechten" Parteien CSU, CDU und FDP positive Werte aufweisen, während die eher

linksorientierten Parteien SPD und GRÜNE negative Werte aufweisen. Dabei hat die CSU den höchsten positiven Wert, gefolgt von CDU und FDP, während die GRÜNEN den höchsten negativen Wert aufweisen. Diese Dimension kann man somit naheliegend als Rechts-Links-Dimension interpretieren. Bei der zweiten Dimension hat die CSU den höchsten positiven Wert, gefolgt von der CDU und den GRÜNEN; die FDP weist den höchsten negativen Wert auf, gefolgt von der SPD. Hier scheinen andere Ordnungsaspekte zugrundezuliegen, wobei unterschiedliche Zielvorstellungen der Parteien in Frage kommen. Für weitere Auswertungen wurde nur die erste Dimension herangezogen.

Ein Mittelwertsvergleich bezüglich der ersten Dimension zwischen Alternativen ($M=-0.69$, $s=0.39$) und Burschenschaftsmitgliedern ($M=0.52$, $s=1.2$) zeigte, daß die beiden Gruppen sich hochsignifikant hinsichtlich ihrer Platzierung auf dieser Dimension unterscheiden ($t(22.9)=-4.28$, $p .001$).

Unsere Annahme bei der Gruppenauswahl, daß die beiden Gruppen sich hinsichtlich ihrer politischen Orientierung und ihrer Geschlechtsrollen-Orientierung unterscheiden, wird damit bestätigt.

4.3.3 Textkonstruktion

Die Textkonstruktionen wurden nach zuvor erstellten Regeln transkribiert. Die Kodierung der Besetzung der semantischen Rollen wurde von zwei geschulten Kodierern vorgenommen. Die Übereinstimmung zwischen diesen beiden Kodierern betrug $r=.94$ (Reliabilitätskoeffizient nach Holsti in North et al., 1963, S.49).

Die Auswertung der Textkonstruktionen wurde danach vorgenommen, ob die semantischen Rollen der Verbkonzepte framekonsistent, d.h. gemäß den Ergebnissen der Medienanalyse, oder frameinkonsistent besetzt wurden. Zur Überprüfung, ob sich beobachtete und erwartete Häufigkeiten unterscheiden, wurden Chi-Quadrat-Werte berechnet.

Es zeigte sich, daß die beiden Gruppen Burschenschaften und Alternative sich signifikant bezüglich der Rollenbesetzung geschlechtstypischer Verbkonzepte unterscheiden: Mitglieder alternativer Gruppierungen besetzen die semantischen Rollen signifikant häufiger inkonsistent als Mitglieder studentischer Burschenschaften.

Tabelle 8

Erwartete und beobachtete konsistente und inkonsistente Rollenbesetzungen in Abhängigkeit von der Gruppenzugehörigkeit

		konsistent	inkonsistent
Alternative	erwartet	137.7	120.3
	beobachtet	124	134
Burschenschaften	erwartet	138.3	120.7
	beobachtet	152	107

Chi-Quadrat(1, N=517)=5.86, $p < .02$.

Unsere Hypothese zu diesem Teil der Untersuchung wurde damit bestätigt: es gibt Gruppenunterschiede bei der Besetzung der semantischen Rollen geschlechtstypischer Verbkonzepte dahingehend, daß Mitglieder politisch eher rechter studentischer Burschenschaften die Rollen entsprechend der Ergebnisse der Medienanalyse besetzen, während politisch links-alternative Studenten bei der Zuweisung von Geschlechtsrollen an bestimmte Verhaltensklassen weniger konsistent sind.

4.3.4 Textwiedergabe

Die Zusammenfassungen und Beantwortungen der Nachfragen wurden transkribiert und getrennt voneinander von zwei geschulten Kodierern ausgewertet. Die Übereinstimmung zwischen den beiden Kodierern betrug $r = .9$ (Reliabilitätskoeffizient nach Holsti in North et al., 1963, S.49).

Die Auswertung für alle Variablen erfolgte zunächst für die Gesamtstichprobe, dann - wie bei der Textkonstruktion - getrennt nach Gruppenzugehörigkeit A(Alternative) und B(Burschenschaften).

4.3.4.1 Auswertung für die Gesamtstichprobe

Versprachlichungen

Zunächst wurde für die Zusammenfassungen kodiert, ob eine kritische, d.h. konsistente oder inkonsistente Aussage, versprachlicht oder ausgelassen wurde. Im Originaltext waren 61.1% der framerelevanten Aussagen inkonsistent, 38.9% der Aussagen framekonsistent. Aus diesem prozentualen Anteil konsistenter und inkonsistenter Aussagen errechneten sich die Erwartungswerte für die Versprachlichung der Aussagen, die mit den beobachteten Häufigkeiten verglichen wurden. Zur Signifikanzprüfung wurden Chi-Quadrattests gerechnet.

Meßzeitpunkt 1

Bei der ersten Zusammenfassung wurden insgesamt 301 Aussagen versprachlicht, wobei es keine signifikanten Unterschiede in der Anzahl der Versprachlichungen von konsistenten und inkonsistenten Aussagen gab (s. Tabelle 9).

Tabelle 9

Erwartete und beobachtete Anzahl versprachlichter konsistenter und inkonsistenter Aussagen bei der Zusammenfassung zum Meßzeitpunkt 1.

	konsistent	inkonsistent	
Erwartungshäufigkeit in %	38.89	61.11	
Erwartungshäufigkeit	117.1	183.9	
Beobachtet	123	178	301

Chi-Quadrat(1, N=612)=0.97, ns.

Meßzeitpunkt 2

Bei der zweiten Zusammenfassung wurden insgesamt 288 Aussagen versprachlicht. Es zeigten sich wieder keine signifikanten Unterschiede zwischen konsistenten und inkonsistenten Aussagen.

Tabelle 10

Erwartete und beobachtete Anzahl konsistenter und inkonsistenter Aussagen bei der Zusammenfassung zum Meßzeitpunkt 2.

	konsistent	inkonsistent	
Erwartungshäufigkeit in %	38.89	61.11	
Erwartungshäufigkeit	122	166	
Beobachtet	112	176	288

Chi-Quadrat(1, N=594)=2.84, $p < .1$, ns.

Für die Hypothesentestung bei den folgenden Variablen wurden die Häufigkeiten der Versprachlichung konsistenter und inkonsistenter Aussagen zu den verschiedenen Meßzeitpunkten bei Zusammenfassungen und Nachfragen als Grundraten für die Berechnung der theoretischen Erwartungswerte verwandt. In den Fällen, in denen Erwartungswerte unter 5 lagen, wurde zur Signifikanzprüfung Fisher's exact test herangezogen.

Vertauschung semantischer Rollen

Eine Vertauschung der semantischen Rollen liegt vor, wenn logisches Subjekt und Objekt bei der Wiedergabe umgekehrt im Vergleich zum Original besetzt wurden.

Beispiel: Original: "Sie schreit ihn an."

Wiedergabe: "Er schreit sie an."

Meßzeitpunkt 1

Bei der Zusammenfassung zeigten sich nur der Tendenz nach Unterschiede zwischen konsistenten und inkonsistenten Aussagen.

Tabelle 11

Erwartete und beobachtete Anzahl der Vertauschungen der semantischen Rollen bei framekonsistenten und -inkonsistenten Aussagen bei der Zusammenfassung zum Meßzeitpunkt 1

Vertauschungen	konsistent	inkonsistent	
versprachlicht	123	178	301
erwarteter Wert	5	7	
beobachteter Wert	2	10	12

Chi-Quadrat(1, N=301)=3.03, $p < .09$.

Bei den Nachfragen zu Meßzeitpunkt 1 zeigten sich sehr signifikante Unterschiede bezüglich der Vertauschung der semantischen Rollen bei konsistenten und inkonsistenten Aussagen: Bei inkonsistenten Aussagen wird signifikant häufiger vertauscht als bei konsistenten Aussagen (s. Tabelle 12).

Tabelle 12

Erwartete und beobachtete Anzahl der Vertauschungen der semantischen Rollen bei framekonsistenten und -inkonsistenten Aussagen bei den Nachfragen zum Meßzeitpunkt 1

Vertauschungen	konsistent	inkonsistent	
versprachlicht	188	238	426
erwarteter Wert	15.9	20.1	
beobachteter Wert	8	28	36

Chi-Quadrat(1, N=426)=7.65, $p < .01$.

Meßzeitpunkt 2

Sowohl bei der Zusammenfassung als auch bei den Nachfragen wurden die semantischen Rollen signifikant häufiger bei inkonsistenten Aussagen vertauscht (s. Tabellen 13 und 14).

Tabelle 13

Erwartete und beobachtete Anzahl der Vertauschungen der semantischen Rollen bei framekonsistenten und -inkonsistenten Aussagen bei der Zusammenfassung zum Meßzeitpunkt 2

Vertauschungen	konsistent	inkonsistent	
versprachlicht	122	166	288
erwartet	7.2	9.8	
beobachtet	2	15	17

Chi-Quadrat(1, N=288)=6.93, $p < .01$.

Tabelle 14

Erwartete und beobachtete Anzahl der Vertauschungen der semantischen Rollen bei framekonsistenten und -inkonsistenten Aussagen bei den Nachfragen zum Meßzeitpunkt 2

Vertauschungen	konsistent	inkonsistent	
versprachlicht	135	173	308
erwartet	13.1	16.9	
beobachtet	7	23	30

Chi-Quadrat(1, N=308)=5.67, $p < .05$.

Tilgungen der Geschlechtsbezeichner

Diese Variable wurde kodiert, wenn die Geschlechtsbezeichner im logischen Subjekt und Objekt neutralisiert wurden z.B. durch reflexive oder unpersönliche Konstruktionen.

Beispiel: Original: "Antje schrie Klaus ... an."

Wiedergabe: "Sie schrieten sich an." oder "Es kam zu einem lauten Streit."

Meßzeitpunkt 1

Bei der Zusammenfassung zeigte sich, daß die Geschlechtsbezeichner signifikant häufiger bei inkonsistenten Aussagen als bei konsistenten

Aussagen getilgt wurden (Tab. 15); bei den Nachfragen waren keine signifikante Unterschiede zu beobachten.

Tabelle 15

Erwartete und beobachtete Anzahl von Tilgungen der Geschlechtsbezeichner bei framekonsistenten und -inkonsistenten Aussagen bei der Zusammenfassung zum Meßzeitpunkt 1

Tilgungen	konsistent	inkonsistent	
versprachlicht	123	178	301
erwartet	16.3	23.7	
beobachtet	10	30	40

Chi-Quadrat(1, N=301)=4.8, $p < .05$.

Meßzeitpunkt 2

Weder bei der Zusammenfassung noch bei den Nachfragen zeigten sich signifikante Unterschiede zwischen konsistenten und inkonsistenten Aussagen.

Versprecher

Versprecher wurden kodiert, wenn

- vor framekonsistenten oder -inkonsistenten Aussagen ein begonnener Satz abgebrochen und mit veränderter Subjektbesetzung neu begonnen wurde.

Beispiel: "Und er spricht sie dann - nein, sie spricht ihn an."

- wenn ein Bruch zwischen Beginn und Ende des Satzes vorlag, indem z.B. Personalpronomina und Possesivpronomina inkorrekt, aber framekonsistent verwendet wurden.

Beispiel: "Er erzählt ihr ihre Sorgen."

Meßzeitpunkt 1

Versprecher traten insgesamt so selten auf (bei der Zusammenfassung 9 mal und bei den Nachfragen 8 mal), daß auf eine Signifikanzprüfung verzichtet wurde.

Meßzeitpunkt 2

Auch hier wurde wegen der geringen beobachteten Häufigkeiten (5 bzw. 9) auf eine Signifikanzprüfung verzichtet.

Unsicherheiten

Unsicherheiten wurden kodiert, wenn

- eine Aussage als Frage formuliert wurde;
Beispiel: "Hat er dann die Disco verlassen?"
- das Verb verdoppelt wurde (im Sinne von "Stottern");
Beispiel: "Dann schreit - äh, schreit sie ihn an."
- explizite Fragen vor framerelevanten Aussagen gestellt wurden;
Beispiel: "Wie war das nochmal?"
- putative Äußerungen gemacht wurden.
Beispiel: "glaub ich; nehm ich mal an; wahrscheinlich etc."

Meßzeitpunkt 1

Es zeigten sich keine signifikanten Unterschiede bei Zusammenfassung und Nachfragen.

Meßzeitpunkt 2

Nur bei den Nachfragen zeigten sich tendenzielle Unterschiede (Chi-Quadrat(1, N=308)=3.6, $p < .1$).

Pausen

Pausen wurden kodiert, wenn Pausenfüller wie "ähmm, mhmm" oder Schweigen vor der Versprachlichung framerelevanter Aussagen auftraten und mindestens drei Sekunden dauerten.

Meßzeitpunkt 1

Weder bei der Zusammenfassung noch bei den Nachfragen konnten signifikante Unterschiede beobachtet werden.

Meßzeitpunkt 2

Auch hier zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen konsistenten und inkonsistenten Aussagen.

Zusammengefaßt zeigte sich also, daß beim ersten Meßzeitpunkt in der Zusammenfassung signifikant mehr inkonsistente Aussagen durch Tilgung der Geschlechtsbezeichner neutralisiert wurden; bei den Nachfragen wurden die semantischen Rollen signifikant häufiger bei inkonsistenten Aussagen vertauscht. Beim zweiten Meßzeitpunkt traten signifikante Unterschiede in der erwarteten Richtung bezüglich der Vertauschung der semantischen Rollen sowohl bei der Zusammenfassung als auch bei den Nachfragen auf.

4.3.4.2 Auswertung nach Gruppenzugehörigkeit

Versprachlichung

Bezüglich der Anzahl der Versprachlichungen konsistenter und inkonsistenter Aussagen zeigten die beiden Gruppen A und B keine signifikanten Unterschiede.

Vertauschung der semantischen Rollen

Die Auswertung ergab für Gruppe B signifikante Unterschiede bei den Nachfragen zum Meßzeitpunkt 1 und bei Zusammenfassung und Nachfragen zum Meßzeitpunkt 2: die semantischen Rollen wurden signifikant häufiger bei inkonsistenten als bei konsistenten Aussagen vertauscht (s. Tabellen 16-18). Bei Gruppe A zeigten sich keine signifikanten Unterschiede.

Tabelle 16

Erwartete und beobachtete Anzahl der Vertauschungen der semantischen Rollen bei framekonsistenten und -inkonsistenten Aussagen von Vpn der Gruppe B bei den Nachfragen zum Meßzeitpunkt 1

Vertauschungen	konsistent	inkonsistent	
versprachlicht	89	120	209
erwartet	8.5	11.5	
beobachtet	2	18	20

Chi-Quadrat(1, N=209)=9.6, $p < .01$.

Tabelle 17

Erwartete und beobachtete Anzahl der Vertauschungen der semantischen Rollen bei framekonsistenten und -inkonsistenten Aussagen von Vpn der Gruppe B bei der Zusammenfassung zum Meßzeitpunkt 2

Vertauschungen	konsistent	inkonsistent	
versprachlicht	57	84	141
erwartet	4.4	6.6	
beobachtet	1	10	

Fisher's exact Test: $p < .03$.

Tabelle 18

Erwartete und beobachtete Anzahl der Vertauschungen der semantischen Rollen bei framekonsistenten und -inkonsistenten Aussagen von Vpn der Gruppe B bei den Nachfragen zum Meßzeitpunkt 2

Vertauschungen	konsistent	inkonsistent	
versprachlicht	71	94	165
erwartet	8.2	10.8	
beobachtet	4	15	19

Chi-Quadrat(1, N=165)=4.23, $p < .05$.

Tilgungen der Geschlechtsbezeichner

Gruppe B tilgte bei der Zusammenfassung zum Meßzeitpunkt 1 signifikant häufiger bei inkonsistenten Aussagen die Geschlechtsbezeichner als bei konsistenten Aussagen (s. Tabelle 19); bei Gruppe A zeigten sich keine signifikanten Unterschiede.

Tabelle 19

Erwartete und beobachtete Anzahl der Tilgungen der Geschlechtsbezeichner der semantischen Rollen bei framekonsistenten und -inkonsistenten Aussagen von Vpn der Gruppe B bei der Zusammenfassung zum Meßzeitpunkt 1.

Tilgungen	konsistent	inkonsistent	
versprachlicht	61	92	153
erwartet	8	12	
beobachtet	3	17	20

Chi-Quadrat(1, N=153)=5.94, $p < .05$.

Bei den Variablen Versprecher, Unsicherheiten und Pausen zeigten sich bei keiner der Gruppen signifikante Unterschiede zwischen konsistenten und inkonsistenten Aussagen.

4.4 Zusammenfassung und Diskussion

Vor dem Hintergrund der Theorie der sozialen Repräsentation von Moscovici versuchten wir nachzuweisen, daß soziale Repräsentationen sich in der Sprache manifestieren und daß es dabei gruppenspezifische Unterschiede gibt. Zur Operationalisierung wurde der Framebegriff von Fillmore (1976) und van Dijk (1977) herangezogen. In einer breit angelegten Zeitschriftenanalyse wurden allgemeingültige Vorstellungen über geschlechtstypische Handlungs- und Erlebensmuster erhoben. Medien gehören nach Moscovici zum reifizierten Bereich der Gesellschaft bzw. spielen eine Rolle beim Übergang des Wissens vom reifizierten zum konsensuellen Bereich. Die Ergebnisse der Medienanalyse dienten als Grundlage der hier berichteten Untersuchung.

Zur Überprüfung der Gruppenspezifität sozialer Repräsentationen wählten wir unsere Vpn aus zwei "natürlichen" Gruppen: aus studentischen Burschenschaften und links-alternativen Studentengruppen. Bei politisch alternativen Gruppierungen gehört die Emanzipation der Frau oft sogar zum Programm der Gruppen und ist somit Thema für Diskussionen: Daher nahmen wir an, daß in diesen Gruppen andere Vorstellungen über geschlechtstypisches Verhalten vorhanden sind als bei politisch rechten Gruppen. Erwartungsgemäß zeigte sich, daß die beiden Gruppen sich hochsignifikant bezüglich ihrer Geschlechtsrollen-Orientierung und ihrer globalen politischen Orientierung unterscheiden.

Unsere Hypothese zum ersten Teil der Untersuchung, der Textkonstruktion, lautete, daß es Gruppenunterschiede bei der Besetzung der semantischen Rollen geschlechtstypischer Verbkonzepte dahingehend gibt, daß Mitglieder politisch rechter Gruppen die Rollen vermehrt konsistent besetzen, während Mitglieder links-alternativer Gruppen die semantischen Rollen auch inkonsistent besetzen. 'Konsistent' und 'inkonsistent' bezog sich dabei auf die in der Medienanalyse gefundenen Rollenbesetzungen bei bestimmten Verbkonzepten.

Unsere Hypothese zu diesem Teil der Untersuchung konnte bestätigt werden. Es gibt Gruppenunterschiede bezüglich der Versprachlichung geschlechtstypischer Handlungen und Gefühlszustände: Mitglieder studentischer Burschenschaften haben andere Vorstellungen darüber, was Männer und Frauen tun (und tun sollten) als Mitglieder links-alternativer Studentengruppen, und diese Vorstellungen manifestieren sich sprachlich bei der Besetzung der semantischen Rollen geschlechtstypischer Verbkonzepte. Während die Verbindungsstudenten die Frauen weiterhin in

einer passiven, duldbaren und reagierenden Rolle sehen und die Männer als aktiv, aggressiv und offensiv, gehen links-alternative Studenten weniger rigide mit der Zuweisung von Geschlechtsrollen zu bestimmten Verhaltensklassen um: Hier dürfen z.B. auch die Frauen das Gespräch beginnen oder zum Essen einladen und die Männer sich darüber freuen oder auch traurig sein.

Im zweiten Teil der Untersuchung, der Textwiedergabe, sollte zunächst der Nachweis erbracht werden, daß soziale Repräsentationen sich sprachlich manifestieren. Dazu wurde ein Teil der Untersuchung von Weimer, Schwarz & Kruse (1988) wiederholt und zusätzlich ein weiterer Meßzeitpunkt für die Textwiedergabe nach einer Woche eingeführt, unter der Annahme, daß sich bei nachlassender Texterinnerung Wissensstrukturen i.S. von Frames bei der Rekonstruktion des Textes stärker durchsetzen. Die Hypothese zu diesem Teil der Untersuchung lautete, daß bei der Wiedergabe eines Textes, in dem über einen Mann und eine Frau eine Reihe framekonsistenter und -inkonsistenter Aussagen gemacht werden, mehr konsistente als inkonsistente Aussagen versprachlicht werden bzw. bei der Versprachlichtung inkonsistenter Aussagen es häufiger zu Vertauschungen der semantischen Rollen, Tilgungen der Geschlechtsbezeichner der semantischen Rollen, Versprechern, Zeichen von Unsicherheit und Pausen kommt als bei konsistenten Aussagen. Der zweite Meßzeitpunkt sollte sich v.a. auf die Variable Vertauschung der semantischen Rollen auswirken, da diese sozusagen den "härtesten Test" der sprachlichen Manifestation sozialer Repräsentationen darstellt.

Wie bei Weimer, Schwarz & Kruse (1988) zeigten sich bei dem ersten Meßzeitpunkt unmittelbar nach Lektüre des Textes bei der Zusammenfassung des Textes signifikante Unterschiede für die Tilgungen der Geschlechtsbezeichner, außerdem tendenziell signifikante Unterschiede bei den Vertauschungen der semantischen Rollen und den Versprechern. Bei den Nachfragen waren nur bei Vertauschungen sehr signifikante Unterschiede zwischen konsistenten und inkonsistenten Aussagen in der erwarteten Richtung zu beobachten. Bei der Zusammenfassung zum Meßzeitpunkt 2 zeigten sich hypothesenkonform sehr signifikante Unterschiede bezüglich der Variable Vertauschung der semantischen Rollen. Bei den Nachfragen waren die Unterschiede bezüglich der Vertauschung signifikant. Zur Übersicht sind die signifikanten und nicht-signifikanten Ergebnisse für die verschiedenen Variablen nochmals in Tabelle 20 aufgeführt. Da bei den Variablen 'Versprecher', 'Unsicher-

heiten' und 'Pausen' keine Signifikanzen auftraten, werden sie in der Tabelle als 'Unsicherheiten' zusammengefaßt.

Tabelle 20

Überblick über signifikante und nichtsignifikante Ergebnisse zur Textwiedergabe für die Gesamtstichprobe. Dabei bedeuten Z = Zusammenfassung, N = Nachfragen; * = $p < .05$, ** = $p < .01$, -- = nicht ausgewertet.

	Meßzeitpunkt 1		Meßzeitpunkt 2	
	Z	N	Z	N
Versprachlichung	ns	--	ns	--
Vertauschung	ns	**	**	*
Tilgung	*	ns	ns	ns
Unsicherheiten ¹	ns	ns	ns	ns

¹Unter 'Unsicherheiten' sind die Variablen 'Versprecher', 'Unsicherheiten' und 'Pausen' zusammengefaßt.

Man kann also sagen, daß die Hypothese nur partiell bestätigt wurde: das vermehrte Auftreten von Tilgungen bei inkonsistenten Aussagen bei der Zusammenfassung zum Zeitpunkt 1 weist auf eine Interferenz zwischen Texterinnerung und Wissensstrukturen i.S. von Frames hin; die Vpn müssen bei der Wiedergabe des Textes eine Entscheidung treffen zwischen Texterinnerung und Frame und vermeiden das Risiko eines Fehlers durch Neutralisierung der geschlechtsmarkierenden semantischen Rollen. Bei den Nachfragen mußten die Vpn diese Neutralisierungen auflösen; hier traten signifikant mehr Vertauschungen der semantischen Rollen bei den inkonsistenten Aussagen auf, d.h. hier wurde eine Entscheidung zugunsten der Wissensstrukturen und gegen die Texterinnerung getroffen und somit der Text falsch wiedergegeben. Dies ist ein deutlicheres Ergebnis als bei der Untersuchung von Weimer et al. (1988), wo bei den Nachfragen signifikant mehr Unsicherheiten bei inkonsistenten Aussagen beobachtet wurden.

Der zweite Meßzeitpunkt lag eine Woche nach Lektüre des Textes. Sowohl bei den Zusammenfassungen als auch bei den Nachfragen konnten hier signifikant mehr Vertauschungen der semantischen Rollen bei frameinkonsistenten Aussagen beobachtet werden. Dies bestätigt unsere Annahme,

daß der Text aufgrund von überdauernden Wissensstrukturen i.S. von Frames rekonstruiert wurde und eine Texterinnerung auf Mikroebene nicht mehr vorhanden war. Die Tatsache, daß beim zweiten Meßzeitpunkt keine Unterschiede bei den Variablen Unsicherheiten, Versprechern und Pausen auftraten und diese insgesamt nur sehr selten zu beobachten waren, weist im übrigen darauf hin, daß der Einfluß der Frames sehr stark gewesen sein muß, da die Vpn "ohne zu zögern" die semantischen Rollen vertauschten. Diese Ergebnisse weisen darauf hin, daß es allgemeingültige Vorstellungen über geschlechtstypische Handlungen und Gefühlszustände gibt, die sich sprachlich manifestieren.

Betrachtet man jedoch die Auswertung dieses Untersuchungsteils getrennt nach Gruppen, zeigt sich, daß es bei Mitgliedern links-alternativer Gruppen keine signifikanten Unterschiede bei der Versprachlichung konsistenter und inkonsistenter Aussagen gab. Burschenschaftsmitglieder dagegen zeigten bei der Zusammenfassung zum Meßzeitpunkt 1 mehr Tilgungen der Geschlechtsbezeichner bei inkonsistenten Aussagen; bei den Nachfragen wurden bei inkonsistenten Aussagen signifikant häufiger die semantischen Rollen vertauscht. Beim Meßzeitpunkt 2 waren bei Gruppe B sowohl bei den Zusammenfassungen als auch bei den Nachfragen signifikant mehr Vertauschungen der semantischen Rollen bei inkonsistenten Aussagen zu beobachten. Zur Übersicht sind die signifikanten und nichtsignifikanten Ergebnisse nochmals in Tabelle 21 und 22 aufgeführt. Die Variablen 'Versprecher', 'Unsicherheiten' und 'Pausen' sind in den Tabellen als 'Unsicherheiten' zusammengefaßt.

Tabelle 21

Übersicht über signifikante und nichtsignifikante Ergebnisse getrennt nach Gruppenzugehörigkeit A(Alternative) und B(urschenschaften). Dabei bedeuten Z = Zusammenfassung, N = Nachfragen; * = $p < .05$, ** = $p < .01$, - = nicht ausgewertet.

Meßzeitpunkt 1

	Gruppe A		Gruppe B	
	Z	N	Z	N
Versprachlichung	ns	--	ns	--
Vertauschung	ns	ns	ns	**
Tilgung	ns	ns	*	ns
Unsicherheiten ¹	ns	ns	ns	ns

¹Unter 'Unsicherheiten' sind die Variablen 'Versprecher', 'Unsicherheiten' und 'Pausen' zusammengefaßt.

Tabelle 22

Übersicht über signifikante und nichtsignifikante Ergebnisse getrennt nach Gruppenzugehörigkeit A(Alternative) und B(urschenschaften). Dabei bedeuten Z = Zusammenfassung, N = Nachfragen; * = $p < .05$, ** = $p < .01$.

Meßzeitpunkt 2

	Gruppe A		Gruppe B	
	Z	N	Z	N
Versprachlichung	ns	--	ns	--
Vertauschung	ns	ns	*	*
Tilgung	ns	ns	ns	ns
Unsicherheiten ¹	ns	ns	ns	ns

¹Unter 'Unsicherheiten' sind die Variablen 'Versprecher', 'Unsicherheiten' und 'Pausen' zusammengefaßt.

Die signifikanten Ergebnisse der Gesamtstichprobe kommen also lediglich durch Gruppe B zustande. Das heißt, Mitglieder studentischer

Burschenschaften haben Vorstellungen über geschlechtstypisches Verhalten, wie sie auch in Zeitschriften vorfindbar sind. Diese Vorstellungen manifestieren sich sprachlich in der Besetzung der semantischen Rollen geschlechtstypischer Verbkonzepte. Bei der Textkonstruktion, d.h. wenn die Vpn die freie Wahl haben, die semantischen Rollen zu besetzen, werden die Verbkonzepte in Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Medienanalyse besetzt. Bei der Textwiedergabe werden inkonsistente Aussagen falsch, d.h. mit vertauschten semantischen Rollen und somit in Übereinstimmung mit den überdauernden Wissensstrukturen wiedergegeben. Das gehäufte Auftreten von Tilgungen der Geschlechtsbezeichner bei inkonsistenten Aussagen bei diesen Gruppen zum ersten Meßzeitpunkt spricht dafür, daß eine Interferenz zwischen Texterinnerung und Wissensstrukturen i.S. von Frames vorliegt. Die Vpn umgehen die Gefahr einer falschen Entscheidung durch Neutralisierung. Bei den Nachfragen müssen sie eine Entscheidung treffen und die Tilgungen auflösen. Hier ist offenbar der Einfluß der Wissensstrukturen im Vergleich zu der Texterinnerung so groß, daß eine falsche Entscheidung getroffen wird. Beim zweiten Meßzeitpunkt ist die Texterinnerung schwächer, d.h. der Text muß rekonstruiert werden, wobei überdauernde Wissensstrukturen Einfluß nehmen. Dementsprechend finden wir hier signifikant mehr Vertauschungen bei Zusammenfassung und Nachfragen.

Die Ergebnisse der Gesamtauswertung sind somit zu relativieren: Bei politisch eher rechten Gruppen wie studentischen Burschenschaften sind Vorstellungen über geschlechtstypisches Verhalten vorhanden, die auch in den Zeitschriften vorfindbar sind; politisch aktive Alternative scheinen dagegen andere Vorstellungen darüber zu haben, was sich sprachlich auch entsprechend manifestiert.

Die Frage drängt sich auf, ob sich solche Unterschiede auch auf der Ebene der Medien finden lassen, d.h. ob die Analyse entsprechender Zeitschriften wie z.B. "Emma" andere Ergebnisse bei der Rollenbesetzung der Verbkonzepte ergeben würde, eine Frage, die wir anhand unserer Zeitschriftenstichprobe nicht überprüfen können.

Eine weitere Frage betrifft die Gruppenauswahl: Gibt es noch weitere Gruppen, die unterschiedliche Vorstellungen über geschlechtstypisches Verhalten haben, die sich auch unterschiedlich sprachlich manifestieren? Diese Frage wird im Rahmen unseres Projekts in einem weiteren Experiment an feministischen und konservativen Frauengruppen untersucht.

LITERATUR

- Ahrens, H.J. (1974). Multidimensionale Skalierung. Weinheim: Beltz Verlag.
- Brogan, D. & Kutner, N.G. (1976). Measuring sex-role orientation: a normative approach. Journal of Marriage and the Family, 38, 31-40.
- Cohen, C.E. (1981). Person categories and social perception: testing some boundaries of the processing effect of prior knowledge. Journal of Personality and Social Psychology, 40 (3), 441-452.
- Chafe, W.L. (1976). Creativity in verbalization and its implications for the nature of stored knowledge. In R.O. Freedle (ed.), Discourse production and comprehension (pp. 41-55). Norwood, N.J.: Ablex.
- Constantinople, A. (1973). Masculinity-femininity: an exception to a famous dictum? Psychological Bulletin, 80, 389-407.
- van Dijk, T.A. (1977). Context and cognition: knowledge frames and speech act comprehension. Journal of Pragmatics, 1, 211-232.
- Durkheim, E. (1970). Individuelle und kollektive Vorstellungen. In E. Durkheim, Soziologie und Philosophie (S. 45-83). Frankfurt/M.: Suhrkamp. (Original 1898).
- Durkheim, E. (1976). Regeln der soziologischen Methode. Soziologische Texte (5. Aufl., Hrsg.: R. König). Darmstadt: Luchterhand.
- Farr, R. (1987). Special Issue: Social representations. Journal for the Theory of Social Behavior, 17 (4), 343-529.
- Farr, R.M. & Moscovici, S. (eds.) (1984). Social representations. Cambridge: University Press.
- Fillmore, C.J. (1976). Frame semantics and the nature of language. In S.R. Harnad, H.D. Steklis & J. Lancaster (eds.), Origins and evolution of language and speech (pp. 20-32). Annals of the New York Academy of Sciences, Vol. 280. New York.
- Fillmore, C.J. (1977). Scenes-and-frame semantics. In A. Zampoli (ed.), Linguistic structures processing (pp. 55-82). Amsterdam: North-Holland.

- Gigerenzer, G. (1981). Messung und Modellbildung in der Psychologie. München: E. Reinhardt.
- Graesser, A.C., Woll, S.B., Kowalski, D.J. & Smith, D.A. (1980). Memory for typical and untypical actions in scripted activities. Journal of Experimental Psychology: Human Learning and Memory, 6, 503-515.
- Herzlich, C. (1975). Die soziale Vorstellung. In S. Moscovici (Hrsg.), Forschungsgebiete der Sozialpsychologie 1 (S. 381-406). Frankfurt/M.: Fischer Athenäum.
- Kintsch, W. & Greene, E. (1978). The role of culture-specific schemata in the comprehension and recall of stories. Discourse Processes, 1, 1-13.
- Klein, W. (1980). Argumentation und Argument. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, 38/39, 9-57.
- Krampen, G. (1979). Eine Skala zur Messung der normativen Geschlechtsrollen-Orientierung (GRO-Skala). Zeitschrift für Soziologie, 3, 254-266.
- Krampen, G. (1980). Sozialisationsbedingte Antezedensbedingungen von normativen Geschlechtsrollen-Orientierungen. Weitere Befunde zur GRO-Skala. Zeitschrift für Soziologie, 4, 378-383.
- Krampen, G. (1983). Eine Kurzform der Skala zur Messung normativer Geschlechtsrollen-Orientierungen. Zeitschrift für Soziologie, 2, 152-156.
- Kruse, L., Weimer, E. & Wagner, F. (1988). What men and women are said to be: social representation and language. Journal of Language and Social Psychology, 7,
- Mead, G.H. (1968). Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus. Frankfurt: Suhrkamp.
- Merten, K. (1983). Inhaltsanalyse. Eine Einführung in Theorie, Methoden und Praxis. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Moscovici, S. (1976). La psychanalyse, son image et son public (2ème édition). Paris: Presses Universitaires de France. (1ère édition 1961)
- Moscovici, S. (1981). On social representation. In J.P. Forgas (ed.), Social cognition: Perspectives on everyday understanding (pp. 181-209). New York: Academic Press.
- Moscovici, S. (1982). The coming era of representations. In J.-P. Codol & J.-P. Leyens, Cognitive analysis of social behavior (pp. 115-150). Den Haag: Martinus Nijhoff.
- Moscovici, S. (1984a). The myth of lonely paradigm: A rejoinder. Social Research, 51 (4), (939-967).
- Moscovici, S. (1984b). The phenomenon of social representations. In R.M. Farr & S. Moscovici (eds.), Social representations (pp. 3-69). Cambridge: University Press.
- North, R.C., Holsti, O.R., Zaninivich, M.G. & Zinnes, D.A. (1963). Content analysis. A handbook with applications for the study of international crisis. Evanston/Ill.: Northwestern University Press.
- Rothbart, M., Evans, M. & Fulero, S. (1979). Recall for confirming events: memory processes and the maintenance of social stereotypes. Journal of Experimental Social Psychology, 15, 343-355.
- Schütz, A. (1971). Strukturen der Lebenswelt. In Ilse Schütz (Hrsg.), Alfred Schütz. Gesammelte Aufsätze (Bd. 3, S. 153-170). Den Haag: Martinus Nijhoff.
- Sherif, C.W. (1982). Needed concepts in the study of gender identity. Psychology of Women Quarterly, 6, 375-398.
- Snyder, M. & Uranowitz, S.W. (1978). Reconstructing the past: some cognitive consequences of person perception. Journal of Personality and Social Psychology, 36 (9), 941-950.
- Tajfel, H. (1976). Soziales Kategorisieren. In S. Moscovici (Hrsg.), Forschungsgebiete der Sozialpsychologie 1 (S. 345-380). Frankfurt/M.: Fischer Athenäum.

Tajfel, H. & Turner, J.C. (1986). The social identity theory of intergroup behavior. In S. Worchel & W.G. Austin (eds.), Psychology of intergroup relations (2nd edition). Chicago: Nelson-Hall Publishers.

Weimer, E., Schwarz, S. & Kruse, L. (1988). Soziale Repräsentation und Sprache: Zur Wirkung kulturell geteilten Wissens bei der Versprachlichung von geschlechtstypischen und -untypischen Handlungen. (Arbeiten der Forschergruppe Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext. Bericht Nr. 19). Heidelberg/Mannheim.

Weimer, E., Wagner, F. & Kruse, L. (1987). Soziale Repräsentation von geschlechtstypischen Interaktionen. Ein Modell zur Analyse der sprachlichen Darstellung von Geschlechterbeziehungen. (Arbeiten der Forschergruppe Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext. Bericht Nr. 13). Heidelberg/Mannheim.

ANHÄNGE

Anhang A

Tabelle 1

Verteilung der Geschlechtsbezeichner auf die semantischen Rollen des logischen Subjektes über die Oberkategorien.

	Subjektbesetzung		
	Mann	Frau	
Assoziierendes Verhalten	387 60.9% 23.7%	248 *** 39.1% 17.1%	635
Dissoziierendes Verhalten	495 55.7% 30.3%	394 *** 44.3% 27.1%	889
Bewertungshandlungen	422 74.4% 25.8%	145 *** 25.6% 10.0%	567
Erleben	332 33.2% 20.3%	667 *** 66.8% 45.9%	999
	1636 52.9%	1454 47.1%	3090

*** $p < .001$ (crit. Chi-Square 10.83)

Tabelle 2

Verteilung der Geschlechtsbezeichner auf die semantischen Rollen des logischen Subjektes und Objektes über Klassen von assoziierendem Verhalten

	Subj.besetzung		Subj.-/Obj.-besetzung	
	Mann	Frau	Mann+Frau	Frau+Mann
I. HILFE SUCHEN				
	61	107 ***	41	61 *
	36.6%	63.7%	40.2%	59.8%
1. (jn) bitten um	19	39 **	14	28 *
	33.8%	67.2%	33.3%	66.6%
2. Schwäche zeigen	42	68 *	27	33
	38.2%	61.8%	45%	55%
II. HILFE LEISTEN				
	87	65	84	30 ***
	57.2%	42.8%	73.7%	26.3%
1. jm. aktiv unterstützen	32	27	31	13 **
	54.2%	45.8%	70.5%	29.5%
2. jm. moralisch unterstützen	16	22	16	8
	42.1%	57.9%	66.6%	33.3%
3. empathisch sein gegenüber jm	39	16 **	37	9 ***
	70.9%	29.1%	80.4%	19.6%
III. KONTAKT PFLEGEN				
	133	42 ***	130	38 ***
	76%	24%	77.4%	22.6%
1. jm Kontakt anbieten	55	25 ***	54	25 **
	68.8%	31.2%	68.4%	31.6%
2. jm eine Gefälligkeit erweisen	19	5 **	19	5 **
	79.2%	20.8	79.2%	20.8%
3. jm etw schenken	32	4 ***	31	3 ***
	88.9%	11.1%	93.9%	9.1%
4. jm etw. in Aussicht stellen	27	8 **	26	5 ***
	77.1%	22.9%	83.9%	16.1%
IV. BEZIEHUNG AUFBAUEN				
	106	34 ***	103	31 ***
	75.7%	24.3	77.4%	22.6
1. jm verbal seine Liebe bekunden	21	9 *	20	8 *
	70%	30%	71.4%	28.6%
2. zärtlich sein	60	12 ***	58	10 ***
	83.3%	16.7%	85.3%	14.7%
3. mit jm eine Bindung einrichten	25	13	25	13
	65.8%	34.2%	65.8%	34.2%
	N= 387	248	358	160
	60.9%	39.1%	69%	31%

* $p < .05$ ** $p < .01$ *** $p < .001$
(crit. Chi-Squares : 3.84; 6.63; 10.83)

Tabelle 3

Verteilung der Geschlechtsbezeichner auf die semantischen Rollen des logischen Subjektes und Objektes über Klassen von dissozzierendem Verhalten

Dissozzierendes Verhalten

	Subj.besetzung		Subj.-/Obj.-besetzung	
	Mann	Frau	Mann+Frau	Frau+Mann
I. EINSCHÜCHTERN	155	56 ***	134	40 ***
	73.5%	26.5%	77.0%	33%
1. jm drohen (mit etw.)	42	15 ***	32	12 **
	73.7%	26.3%	72.7%	27.3%
2. von jm fordern etw. zu tun/ zu unterlassen	113	41 ***	102	28 ***
	73.4%	26.6%	78.5%	21.5%
II. SICH SCHÜTZEN	123	206 ***	61	62
	37.4%	62.6%	49.6%	50.4%
1. jm ausweichen	57	53	55	47
	51.8%	48.2%	53.9%	46.1%
2. sich unauffällig verhalten	15	20	1	0
	42.9%	57.1%	-	-
3. sich zurückziehen	44	77 **	5	15
	36.4%	63.6%	15%	75%
4. sich aufgeben	7	56 ***	0	0
	11.1%	88.9%	-	-
III. OPPOSITION	46	109 ***	23	68 ***
	29.7%	70.3%	25.3%	74.7%
1. sich verteidigen	4	15 *	0	4
	21.1%	78.9%	-	-
2. sich verweigern	30	69 ***	17	48 ***
	30.3%	69.7%	26.2%	73.8%
3. etwas verhindern	12	25 *	6	16 *
	32.4%	67.6%	16.2%	83.8%
IV. GEWALTTÄTIG SEIN	171	23 ***	141	17 ***
	88.1%	11.9%	89.2%	10.8%
1. gewalttätig sein gegen Dinge	11	0	0	0
	-	-	-	-
2. gewalttätig sein gegen Personen	160	23 ***	141	17 ***
	87.4%	12.6%	89.2%	10.8%
	N= 495	394	359	187
	55.7%	44.3%	65.8%	34.2%

* $p < .05$ ** $p < .01$ *** $p < .001$
(crit. Chi-Squares : 3.84; 6.63; 10.83)

Tabelle 4

Verteilung der Geschlechtsbezeichner auf die semantischen Rollen des logischen Subjektes und Objektes über Klassen von Bewertungshandlungen

Bewertungshandlungen	Subj.besetzung		Subj.-/Obj.-besetzung	
	Mann	Frau	Mann+Frau	Frau+Mann
I. POSITIVE	40	15***	39	11 ***
SANKTIONIERUNG	72.7%	27.3%	78%	22%
1. jn. idealisieren	29	7***	28	5 ***
	80.6%	19.4%	84.8%	15.2%
2. jn. loben	10	7	10	5
	58.8%	41.2%	66.7%	33.3%
3. jn. belohnen	1	1	1	1
	-	-	-	-
II. NEGATIVE	345	130***	329	109 ***
SANKTIONIERUNG	72.6%	27.4%	75.1%	24.9%
1. jn. kritisieren	94	89	90	72
	51.4%	48.6%	55.6%	44.4%
2. jn. missachten	234	29***	224	26 ***
	89%	11%	89.6%	10.4%
3. jn. bestrafen	17	12	15	11
	58.6%	41.4%	57.7%	42.3%
III. AUFWERTUNG DER EIGENEN PERSON	35	0	8	0
1. prahlen	31	0	6	0
	-	-	-	-
2. jm. begehrte Dinge präsentieren	4	0	2	0
	-	-	-	-
IV. ABWERTUNG DER EIGENEN PERSON	2	0	0	0
1. neg. Bewertung des eigenen Erscheinens	0	0	0	0
	-	-	-	-
2. neg. Bewertung eigener Fähig- keiten u. Leistungen	2	0	0	0
	-	-	-	-
	N= 422	145	376	120
	74.4%	25.6%	75.8%	24.2%

* $p < .05$ ** $p < .01$ *** $p < .001$
(crit. Chi-Squares : 3.84; 6.63; 10.83)

Tabelle 5

Verteilung der Geschlechtsbezeichner auf die semantischen Rollen des logischen Subjektes und Objektes über Klassen des Erlebens

Erleben	Subj.besetzung		Subj.-/Obj.-besetzung	
	Mann	Frau	Mann+Frau	Frau+Mann
I. SYMPATHIE	50 29.8%	118*** 70.2%	47 29.2%	114*** 70.8%
1. Achtung empfinden für jn.	4 -	3 -	4 -	3 -
2. Zuneigung empfinden für jn.	10 26.3%	28 ** 73.7%	7 21.9%	25 ** 78.1%
3. Liebe empfinden für jn.	32 30.8%	72*** 69.2%	32 30.8%	72*** 69.2%
4. jemandes Interaktionsbeitrag billigen	4 21.1%	15 * 78.9%	4 22.2%	14 * 77.8%
II. ANTIPATHIE	70 39.5%	107 ** 60.5%	52 34%	101*** 66%
1. jn. verachten	6 66.7%	3 33.3%	2 -	2 -
2. sich über jn. ärgern	46 47.9%	50 52.1%	36 42.4%	49 57.6%
3. Haß empfinden für jn.	12 31.6%	26 * 68.4%	9 27.3%	24 ** 72.7%
4. jemandes Interaktionsbeitrag mißbilligen	6 17.6%	28*** 82.4%	5 16.1%	26*** 83.9%
III. FREUDE	30 28.6%	75*** 71.4%	1 -	6 -
1. sich freuen über etw.	22 30.6%	50*** 69.4%	1 -	4 -
2. zufrieden sein mit etw.	4 23.5%	13 * 76.5%	0 -	0 -
3. erstaunt sein (über etw.)	4 25%	12 * 75%	0 -	2 -
IV. UNBEHAGEN	182 33.2%	367*** 66.8%	3 25%	9 75%
1. sich fürchten vor	65 33.5%	129*** 66.5%	3 27.3%	8 72.7%
2. niedergeschlagen sein wegen	66 27.5%	174*** 72.5%	0 -	0 -
3. enttäuscht sein (von etw.)	35 47.3%	39 52.7%	0 -	1 -
4. sich schämen (wegen etw.)	16 39%	25 61%	0 -	0 -
	N= 332 33.2%	667 66.8%	103 30.9%	230 69.1%

* $p < .05$ ** $p < .01$ *** $p < .001$
(crit. Chi-Squares : 3.84; 6.63; 10.83)

Anhang B

Verbkonzepte zur Textkonstruktion

Die Personen, um die es hier gehen soll, heißen Gerd und Ute. Gerd ist seit einem Jahr geschieden, und auch Ute lebt seit einigen Monaten von ihrem Freund getrennt. Die beiden lernen sich auf dem Fest eines gemeinsamen Bekannten kennen. Erzählen Sie bitte, wie dies Ihrer Meinung nach abgelaufen sein könnte, und verwenden Sie dafür folgende Handlungen:

- sich unwohl fühlen
- ein Gespräch beginnen
- sympathisch finden
- im Wagen mitnehmen
- Telefonanruf verabreden

Als nächstes sollen Sie erzählen, wie dieses Telefongespräch abgelaufen sein könnte. Verwenden Sie wiederum die folgenden Handlungen:

- anrufen
- überrascht sein
- Fahrradausflug am Wochenende vorschlagen
- Vorschlag begrüßen
- Ausflugsziel vorschlagen

Gerd und Ute treffen sich am Wochenende zu dem Ausflug und fahren los. Als sie schon eine Weile unterwegs sind, knallt es plötzlich. Erzählen Sie, was passiert:

- erschrecken
- Reifen prüfen
- wütend auf das Fahrrad schimpfen
- verblüfft sein
- kritisieren
- versöhnen

Die beiden beschließen, zum Abschluß des Tages noch gemeinsam essen zu gehen. Sie treffen sich im Restaurant. Erzählen Sie, was dort passiert:

- von gescheiterter Beziehung erzählen
- verständnisvoll zuhören
- Hand streicheln
- verliebt sein
- zärtlich küssen

Anhang C

Textvorlage zur Wiedergabe

Antje, eine Holländerin, befindet sich an einem spanischen Badeort in einem Cafe. Klaus, ein deutscher Tourist verbringt seinen Urlaub ebenfalls an diesem Badeort. Er ist gerade angekommen und hat noch kein Zimmer gefunden. Er setzt sich erstmal in das Cafe, um sich mit einer kühlen Limonade zu erfrischen. Klaus ist sehr besorgt, da er befürchtet keine Bleibe für die Nacht zu finden.

Antje kommt sich allein im Badeort sehr verloren vor: ihr Freund hat sich von ihr getrennt und nun mußte sie alleine in Urlaub fahren. Sie fragt Klaus, ob sie sich zu ihm setzen dürfe, um sich ein wenig mit ihm zu unterhalten. Antje erzählt ihm von ihrem Schicksal. Klaus sagt, daß er ihre Niedergeschlagenheit gut verstehen könne. Klaus erzählt, daß er auch verzweifelt sei, da er noch kein Zimmer habe und außerdem habe er nicht genügend spanisches Geld, um ein Zimmer zu bezahlen. Antje bietet ihm ihre Hilfe an.

Am nächsten Tag gehen beide zusammen an den Strand zum Schwimmen. Nach dem Schwimmen bekennt Antje, daß sie ihn sehr gern habe und daß sie gerne den Urlaub mit ihm gemeinsam verbringen wolle. Klaus freut sich über den Vorschlag.

Klaus und Antje unternehmen in den darauffolgenden Tagen Ausflüge in Landesinnere, besichtigen viele Museen. Klaus bringt Antje Tennispielen und Surfen bei.

Am Wochenende haben sie beide die Diskothek in der nahen Stadt besucht. Sie hatten vereinbart, daß sie nicht immer zusammen sein müssen und auch mal mit anderen tanzen können. Nachdem sie einige Male zusammen getanzt hatten, tanzte Klaus auch mit anderen Frauen und Antje mit anderen Männern. Antje setzte sich dann nach kurzer Zeit auf ihren Platz und wartete auf Klaus. Nachdem sie eine halbe Stunde auf ihn gewartet hatte, ging sie ihn suchen und fand ihn mit einer anderen Frau an der Bar. Sie sah, daß er sich gut amüsierte. Antje ging dann leicht verärgert auf ihren Platz zurück und dachte sich, daß Klaus auch nicht besser sei als andere Männer.

Nach über einer Stunde kam Klaus zu Antje zurück. Er sagte, daß er eine Frau kennengelernt habe, die sehr interessant sei und ihn zu einem Ausflug eingeladen habe. Antje wurde daraufhin sehr wütend und verlangte von ihm, bei ihr zu bleiben. Klaus blieb jedoch hartnäckig und machte Antje den Vorwurf, daß sie engstirnig, kleinbürgerlich und langweilig sei. Dies brachte Antje so in Rage, daß sie Klaus in aller Öffentlichkeit anschrie. Klaus sagte gar nichts dazu und verließ sehr schnell die Diskothek.

Antje sah Klaus noch einige Male am Strand. Er ignorierte sie völlig.